Absalon
ein Trauerspiel.

Aus dem Französischen
des Herrn Duché
übersetzt
von
C. L. R.

Frankfurt und Leipzig,
1761.

Personen.

David, König in Israel.
Maacha, Davids Gemahlin.
Absalon, Davids Sohn.
Thares, Absalons Gemahlin.
Thamar, Absalons Tochter.
Joab, Feldherr über Davids Kriegsheer.
Ahitophel, } Davids Räthe.
Chusai, }
Zamri, Ahitophels Vertrauter.
Ein Israelite.
Die Wache.

Der Schauplatz ist vor denen Mauern von Mahanaim, in Davids Lager.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Absalon. Ahitophel.

Ahitophel.

O Himmel! welche Wuth! mein Prinz! du gehst zu weit,
Du eilst zum Untergang. Jetzt ist es noch nicht Zeit.
Daß du von Rache sprichst. Der Zorn macht dich verdächtig.

Absalon.

Nein, nein! Ahitophel! ich bin nicht meiner mächtig.
Des Joabs frecher Stolz beschimpft mich allzusehr,
Weil ihn der König liebt, so ehrt er mich nicht mehr.
Er sucht auf diese Art den Endzweck meiner Thaten,
Und mein geheimstes Ziel verwegen zu errathen.
Er streut im Lager aus, daß blos durch meinen Fleiß
Der Widerspenst'gen Schwarm hier unsre Ankunft weiß.
Ich schwöre dir bey Gott und seiner ew'gen Stärke,
Daß ich der Strenge nach auf die Beleyd'gung merke.
Man hat mich nicht umsonst verletzt und aufgebracht.

Ahitophel.

Herr! eh der Tag verstreicht, wird noch dein Wunsch bedacht.
Bezähme nur so lang die Rachgier, die dich treibet,
Damit dem Joab noch dein Haß verborgen bleibet.

Absalon.

Ich habe nur zu lang dem Sträflichen geschont;
Dieß stärkt den Uebermuth, der seine Brust bewohnt;
Ihn hilft Adonias, mein Bruder, unterstützen,
Um einstens über mir auf Davids Thron zu sitzen.
Du selbst entdecktest mir, wie gut sie sich verstehn;
Wie listig wußten sie des Königs Herz zu drehn,
Um Davids Vaterhuld mir gänzlich zu entführen,
Den Scepter Israels werd ich auf stets verlieren.
Er ist dem Bruder schon vom Könige bestimmt;
Sprich! bin ich nicht mit Recht auf diesen Schluß ergrimmt?
Ich? Freund! Ich liesse mir von kühnen Bruderhänden
Vor meinem Angesicht den Kronenschmuck entwenden?
Ach! hat mich dazumal der Schwester Schmach erhitzt,
Als ich mit Ammons Blut den kühnen Arm bespritzt,
So kan, wenn Joab säumt nach meinem Wink zu gehen,
Durch Feuer und durch Schwert der Rache gnug geschehen.
Glaubst du, daß der Entwurf von meinem Haß vollführt,
Ihm einen bessern Lohn als jenem geben wird.

Ahitophel.

Herr, stille doch die Glut! noch kanst du sie bestreiten.
Laß unser Opfer uns bis zum Altare leiten.
Durch mein gerecht Bemühn, so muthig als beglückt,
Sind die Hebräer schon zum Aufruhr angeschickt;
Sie seufzen unterm Joch tyrannischer Regirer,
Ihr Zorn erwartet nichts als einen tapfern Führer.
Für mich hat Amasa dieß ganze Volk empört,
Wiewohl, vielmehr für dich zur Meuterey bewehrt.
Kurz, alles geht nach Wunsch; ihr Heer, das sich verbunden,
Hat keinen Widerstand auf seinem Zug gefunden.
Erinnre dich der Nacht, die durch ihr gräßlich Bild
Des Davids Herze selbst mit Schröcken angefüllt,
Als in Jerusalem, nach aufgemachten Pforten,
Der aufgebrachte Schwarm hinein gelassen worden,
Und David ohne Volk und Waffen hilflos blieb,
Daß Furcht und Schröcken ihn hieher zu fliehen trieb.

Absalon.

Warum verweilt ich dort? Wir hatten nichts zu scheuen,
Es konnt nur Joabs Blut mich meines Zorns befreyen;
Denn kurz, es muß der Neid ihm dieses zugestehn,
Daß Glück und Tapferkeit an seiner Seite gehn.
Er wird uns unsern Sieg wohl zweifelhaftig machen:
Kåm ich ihm nun zuvor, so stünds mit unsern Sachen
Fürwahr nicht ungewiß. Und du begehrst noch wohl,
Daß ich noch ferner hier dem David folgen soll?

Ahitophel.

Der Stamm von Ephraim kõnnt uns im Wege stehen,
Und unser ganzes Werk alsdenn zu Grunde gehen.
Mir ist noch unbewußt, was er für uns bestimmt;
Ob seine Mannschaft Theil an unserm Aufruhr nimmt.
Es wird uns Zamri bald die Nachricht überbringen,
Hilft dieser Stamm, so muß uns alles wohl gelingen.
Erschein! = = ich geb es zu; uns trifft hier kein Verdacht,
So lange David Staat auf meine Treue macht;
Doch wage nichts = = allein, der König kömmt gegangen,
Und Joab folget ihm. Verbirg dein Unterfangen!

Absalon.

Ach! laß uns fliehn! du weißt, was meine Hitze kan.
(er will gehen)

Zweyter Auftritt.

David. Joab. Absalon. Ahitophel. Die Wache.

David.

Verbleibe Absalon! Hör meine Klagen an!
Du weißt, wie gnädig ich des Joabs Dienste achte,
Und dennoch = = =

Absalon.

Wie? mein Herr! den ich als Feind betrachte?
Ein Unterthan : : :

David.

Halt ein! dieß Wort beleidigt mich.
Bleib hier, Abitophel! die Rach entferne sich.
Der Himmel scheint auf uns mit Strafen loszubrechen.
In was für einer Zeit mußt du von Zwietracht sprechen?
Der freche Amasa genüßt durch meine Flucht,
Indem er mich verfolgt, nun seines Meineids Frucht.
Nachdem der größte Theil von meinem Volk ihm dienet,
Hat ihn Jerusalem zu schützen sich erkühnet.
Selbst Zion, wie ich sah, das Denkmahl meiner Pracht,
Ist jetzt der Laster Sitz von des Rebellen Macht.
Ich mußte mich verjagt aus meiner Burg entfernen,
Und meines Feindes Joch mit Schande fliehen lernen.
Ach, welch ein Tag! da ich, von Ruhm und Jahren voll,
An meiner Söhne Glück den Grund befest'gen soll,
Wenn unterdessen sich boshaffte Unterthanen,
Die ich durch Huld erhob, zu meinem Fall ermahnen.
Sohn! ich gestehe dir durch diese Thränenfluht;
Mein Unglück hat gesiegt, es raubt mir allen Muth.
Ich bin durch Gegenden vor diese Stadt gekommen,
Auf Wegen, die kein Mensch zu reisen unternommen;
Doch wird für mich kein Schutz in Mahanaim seyn,
Stellt Amasa sich hier, mich zu verfolgen, ein.
Man sagt, daß jeden Tag in der Hebräer Heere
Der Kriegesknechte Zahl sich zum Erstaunen mehre.
Berauscht von seinem Glück rückt er zum Streit herbey;
Er will, daß unser Blut sein letztes Opfer sey:
Und denken wir nicht schnell den Streichen vorzubeugen,
So wird er heute noch sich uns mit Schröcken zeigen.
Vielleicht hat schon sein Volk, das Mord und Frevel liebt,
Bereits an meinem Blut die Rache ausgeübt?
Vielleicht ist schon mein Sohn Adonias verlohren?
Vielleicht fand er den Tod in Hebrons schuld'gen Thoren?

Was

Was sag ich? Welche Furcht verdoppelt meine Quaal!
Dort ist die Königin und auch dein Ehgemahl.
Der tapfre Chusai muß zwar ihr Beystand heissen,
Wer weiß, vermag er sie dem Tode zu entreissen.
Der Himmel gebe nur, daß ihm die Flucht gelingt,
Daß er zu unserm Trost uns beyde wieder bringt.
Wir sind dem Unglück nah des Feindes Raub zu werden;
Wenn eure Herzen doch nur jetzt die Eintracht hörten!
O Freunde! kan es seyn, vereinigt euch aufs neu!
Steht euch, steht eurer Pflicht und eurem König bey!
Und da uns noch ein Strahl geschwächter Hoffnung scheinet,
Folgt dem Ahitophel, was dessen Klugheit meinet;
Damit der edle Trieb, der dieses Bündniß legt,
Dem Aufruhr widersteht, und den Rebellen schlägt.

Absalon.

Ich muß gestehn, mein Herr! mein Zorn, der sich vergehet,
Hat allzusehr den Stolz des Knechtes aufgeblähet.
Ich schmeichle nur hierdurch dem Hochmuths-vollen Sinn,
Er glaubt sich noch so groß, weil ich sein Gegner bin.
Verachten hätt ich ihn, wo nicht bestrafen, sollen;
Allein, wer würde sich hierbey bezwingen wollen?
Der Unverschämte = = ach! vergebens schweigt mein Mund,
Beschuldigt deinen Sohn als jenes Aufruhrs Grund.
Es gehet ein Gerücht: Es hätten jene Schaaren
Den Weg von unsrer Flucht nur blos durch mich erfahren.
Mein unbesonnen seyn, woher sein Haß gerührt,
Hätt hinter uns den Feind dem Jordan zugeführt.
Die Helfte unsrer Noth muß ich verschuldet haben.
Er, des Amasa Freund, ihm gleich an Blut und Gaben,
Ist, wann man unter uns ja Ungetreue sucht,
Gewiß noch mehr zu scheun, als der Rebellen Zucht.

Joab.

Gerechter Himmel! ich? Wie sucht man mich zu kränken!
Mein König! = = Nein! = = der Prinz kan dieß unmöglich denken.

Herr! ich vertheidige mich nicht auf diese Schmach,
Denn die Entschuldigung zieht allzeit Argwohn nach.
Ein Schändlicher, der sich und seine Pflicht beleidigt,
Braucht Gründe, deren Schutz sein böses Herz vertheidigt,
Belehrt, daß Amasa von uns, durch andrer Fleiß,
Auch das Geheimeste verborgner Schlüsse weiß,
Sprach ich, es könnte seyn, daß einer, dem aus Güte
Es Absalon entdeckt, uns an den Feind verriethe.
Schau, was mein Laster ist! denn sonsten weiß ich nicht,
Warum dein Sohn von mir mit solchem Hasse spricht.
Er waffne seinen Zorn auf andre Missethäter!
Herr! zweifle nicht daran, um uns lebt ein Verräther.
Das ist das wenigste von dem, was schon geschehn.
Denn Amasa kan gar in unsre Herzen sehn.
Er weiß das mindeste von unserm Thun und Lassen,
Er kennet jeden Schluß, den wir im Kriegsrath fassen.
Des Zadocs würd'ger Sohn, der meine Freundschaft liebt,
Ists, der mir jeden Tag geheime Nachricht giebt:
Ein Schreiben, das man mir erst glücklich überbrachte,
Enthält, daß uns der Feind zu überfallen trachte;
„Es sey ihm schon bekannt, was unter uns geschieht,
„Daß der Gethiter Volk zu unserm Beystand zieht,
„Und Morgen diese Stadt vielleicht erreichen könnte:
„Daß ich in voller Wuth auf die Rebellen brennte,
„Die ich zu züchtigen mir grausam vorgesetzt.
„Daß man jedoch den Schluß ganz ohne Frucht geschätzt;
„Daß nur Ahitophel es mir zum Trutz gewendet,
„Daß man den Rath, den ich gegeben, nicht vollendet.

David.

So trügt denn das Geschick auch meine Fürsicht noch!
Wer ist des Argwohns werth? Gott! wer verräth mich doch?
Welch grausames Gemüth sinnt hier auf mein Verderben?
Kan denn mein Elend nicht sein Mitleid sich erwerben?

Joab.

Verliere keine Zeit! man beuge seiner List
Und Wuth mit Klugheit vor: Er sey auch wer er ist.
Du kennst den Heldenmuth von deinen Kriegesleuten.
Sie trugen selbst den Tod im Kampfe dir zur Seiten.
Herr! eile, mache du des Jordans Ufer frey,
Bis daß der Bösewicht von uns umrungen sey!
Ich selber such ihn auf. Mein Arm soll ihn erschlagen,
Und mein beschimpft Geschlecht die Schmach nicht länger tragen.
Vergebens waffnet sich ganz Israel für ihn;
Die Menge, so ihn deckt, bewegt uns nicht zu fliehn.
Ein ungetreues Volk hat wenig gute Helden,
Sie streiten voller Furcht und überwinden selten.
Die wahre Tapferkeit flieht Bosheit und Verrath;
Doch diese fürchten schon den Richter ihrer That.
Du wirst sie zittern sehn: sie werden kniend bitten,
Denn ihr Gewissen hat sie schon für dich bestritten.
Im übrigen sey nicht um deinen Sohn bewegt,
Ich weiß, daß er vor uns bereits die Waffen trägt.
Ganz Juda steht ihm bey und schützt sein theures Leben,
Es kennet die Gefahr, in der wir jetzund schweben,
Und selbe droht uns nur von einer Seiten her.
Man setze sich voll Muth zur kühnsten Gegenwehr.
Ich glaube im Voraus, daß so gerechten Schlüssen
Ahitophel gewiß wird Beyfall geben müssen.

Ahitophel.

Ja, Herr! Bewundrungs-voll verehr ich Joabs Treu:
Ihm kommt in deinem Reich kein Herz an Tugend bey.
Dir kan kein Unterthan mehr Muth und Eifer zeigen.
Ihm ist am würdigsten des Königs Gnade eigen.
Der Rath, den eben jetzt sein tapfrer Vorsatz giebt:
Kan wohl recht glücklich gehn, wenn man ihn auch verschiebt.
Bis morgen werden wir durch der Gethiter Waffen,
Und Schaaren unterstützt, des Feindes Frevel straffen.
Ruft das Verhängniß uns alsdenn zu einer Schlacht,
So ist der Sieg gewiß, weil man die Zeit bedacht.

Nicht der gerechte Theil hat allzeit überwunden:
Oft hat die Menge auch die Tapferkeit gebunden.
Wenn ingeheim allhier ein Hauptverräther steckt,
Und ist er unter uns, so werd er erst entdeckt;
Es treffe, wen es will, sein Urtheil sey beschleunigt,
Bis die Gethiter sich mit unserm Volk vereinigt,
Mit weit gewisserm Muth erobern wir alsdann,
Was die Gerechtigkeit uns nicht versagen kann.
Indessen hemme nur, mein König! deine Zähren
Um unsre Königin. Du wirst bald Nachricht hören.
Es bringet Zamri hier die Bothschaft, wie es steht,
Ich denke nicht daß die, die Rang und Recht erhöht,
Der Tod ; ; ;

David.

; ; ; Was können doch Verräther nicht begehen,
Die ihrem König selbst nach Cron und Leben stehen?
Jedoch mein Kummer flieht, der Himmel scheint geneigt,
Da er durch deinen Mund mir seinen Rathschluß zeigt.
Ich glaube, daß er mich durch deine Stimme führet.
Ich folge deinem Rath. Der Kummer, so mich rühret,
Raubt mir die Hoffnung nicht, daß ein gewünschter Tag
Die Grösse meiner Noth dereinstens enden mag.
Gott, dessen Arm so offt mein Kriegesvolk geleitet,
Der Ammons Heere schlug und wider Edom streitet,
Der meine Stärke war und den Gesalbten schützt,
Will nicht, daß ein Rebell auf meinem Stuhle sitzt.
Sein Wort von Davids Reich ist Bürge seiner Gnaden.
Auf Freunde! folgt mir nach, ermuntert die Soldaten!
Komm, mein geliebter Sohn! du streitest neben mir;
Der andre Theil des Heers ficht, Joab, unter dir!

Zu Absalon.

Ich bin ihm diesen Rang für seinen Eifer schuldig.
Verbanne Haß und Zorn, und sey nicht ungedultig.
Ich bin dir gut für ihn, daß er es redlich meint.
Umarmt euch beyderseits! seyd wiederum vereint.

Zum

Zum Ahitophel.

Und du, wenn Zamri kömmt, laß ihn für allen Dingen
Zu mir in mein Gezelt, ihn zu befragen, bringen.

Dritter Auftritt.

Absalon. Ahitophel.

Ahitophel.

Ich sehe wohl, mein Prinz! es muß gebrochen seyn!

Absalon.

Was fühlt mein Herz aufs neu für unerhörte Pein!
Durch die Umarmung ist mein Haß noch mehr gestiegen.

Ahitophel.

Die Rache wird ihn bald besänftgen und vergnügen.
Der süsse Augenblick, der unsern Wunsch entdeckt,
Ist da. Wir müssen fort = = Was macht dich so erschröckt?
In kurzem wird man dich nicht mehr so hoch verletzen,
Und Joabs Eifer mehr als deine Hoheit schätzen.

Absalon.

Ach! Joabs wegen, Freund! steht meine Wuth nicht an.
Indessen = = =

Ahitophel.

= = = Rede fort! mich schröckt dein neuer Wahn.
Der Sieg war stets bisher die Folge deiner Werke;
Doch, welch ein banger Schmerz entwaffnet deine Stärke:
Welch Schicksal! da der Blitz, den deine Rechte trägt,
Sich ohne Würkung theilt, und eh verlöscht, als schlägt.
Das Wetter ist zu schwer sich leuchtend abzukühlen:
Du, oder unser Feind muß dessen Würkung fühlen.
Bricht jetzt der Donner nicht in unsrer Gegner Macht,
So glaube, daß er selbst auf deine Scheitel kracht.

Wenn

Wenn Joab uns entdeckt, wie ich gewiß errathe,
Denn schmeichle dir nur nicht mit deines Vaters Gnade.
Adoraas regiert, und du bist in Gefahr,
Wird man das mindeste von unserm Schluß gewahr.
Prinz! ich gestehe dir, mein Muth will manchmal wanken,
Zuweilen schröcken ihn die grausamsten Gedanken;
Allein ich dämpfe sie aus Treue gegen dich.
Je grösser die Gefahr, je muthger zeigt man sich.
Entschlage dich der Furcht! verbanne die Beschwerden!

Absalon.

Dein Anschlag kam von mir, er soll vollendet werden;
Jedoch indem mein Arm sich allbereits bewehrt,
Und den entblösten Stahl auf meinen König kehrt,
Soll ich mit mindrer Furcht als du mein Werk beginnen?
Hör mich, und richte denn die Unruh meiner Sinnen;
Du weist, wie groß und stark mein Zorn auf Joab ist,
Daß meine Brust den Haß auf ewig nicht vergißt,
Der gegen diesen Feind mir alle Nachsicht raubet,
Und ihn, so lang er lebt, für mich gefährlich glaubet;
Allein, ob gleich der Zorn mein Unternehmen stützt,
Verbeut es die Vernunft, die sich dargegen schützt.
Bereit mich als das Haupt der Meuterey zu zeigen,
Spür ich in mir den Haß und auch den Ehrgeitz schweigen,
Mein billiger Verdruß und die gerechte That,
Scheint, wenn ich David seh, der schändlichste Verrath.
Ich seh genugsam ein, daß ich vor seinem Ende
Die Crone Israels mit Recht nicht tragen könnte.
Bis dahin schweigt mein Trieb zu meinem Erbtheil still,
Und denkt nur auf den Knecht, den ich bestrafen will.
Ich würde auf dem Thron im Königsschmuck verehret,
Der nur nach Gott und Recht dem Vater zugehöret?
Verworfner Trieb! umsonst! ‒ ‒ mich selbst verläugn ich nicht.
Ich weiß, was Blut, Geburt und Ehrfurcht zu mir spricht;
Bey so abwechslenden und immer neuen Schmerzen,
Bleibt endlich keine Krafft zum Widerstand im Herzen.
Und was mein Elend mehrt, ist dieses, daß ein Schluß,
Ich folge, oder flieh, mir Abscheu bringen muß.

Ahitophel.

Mußt du dich jetzund erst mit eitlen Sorgen schlagen?
Herr, fliehe diesen Ort, er mehrt nur deine Plagen.
Flieh hin, wo dich als Haupt ein tapfres Kriegsheer liebt,
Dort wirst du frey vom Schmerz, der dich allhier betrübt,
Und frey vom Vorurtheil mit neuer Krafft behaupten,
Daß deine Rechte dir der Waffen Schutz erlaubten.
Ach eile doch, und laß die blöde Furcht zurück!
Ein glücklich Nun entflieht wie jeder Augenblick.
Läßt sich alsdann dein Heer in diesen Feldern sehen,
So soll mein Rath und Arm zu deinen Diensten stehen.
Ich aber bleibe noch, man würde sonst gewahr = = =
Es machte meine Flucht die deine offenbar:
Dieß könnte dich und mich zum Untergange bringen.
Jedoch verzieh so lang, bis du vor allen Dingen
Von Zamri erst gehört, was man sich schmeicheln kan,
Und was er Neues bringt = = Hier kömmt er eben an.

Vierter Auftritt.

Zamri. Absalon. Ahitophel.

Absalon.

Wohlan, in welchem Stand hast du das Heer verlassen?

Zamri.

Herr, alles brennt vor Muth, das Schwert zum Streit zu fassen.
Die Hülfe Ephraims eilt unserm Lager zu,
Des Jordans Uebergang fehlt niemand mehr als du.
Inzwischen hab ich hier Erstaunens=voll vernommen,
Daß diesen Augenblick Chusai angekommen,
Er bringt dem David Volk, man sagte mir dabey,
Daß auch die Königin mit angelanget sey;
Bey ihr soll sich dein Kind und dein Gemahl befinden,
Du kanst dich auf mein Wort und diese Nachricht gründen,

Absalon.
Welch Unglücks=voller Fall! was machst du mir bekannt!

Ahitophel.
Prinz! unser Schicksal ist einmal in deiner Hand;
Halt unsre Heimlichkeit vor ihnen nur verborgen,
Im übrigen laß mich und meinen Eifer sorgen.
Erfülle deine Pflicht, gedenke an dein Wort!
Empfang die Königin, denn fliehe diesen Ort.
Was für ein Hinderniß uns auch der Himmel schicket,
So bürg ich doch, daß dir der schnelle Abschied glücket.
Ich stehe für die Frucht; verlasse dich auf mich.

Absalon.
Wohlan, versäume nichts! Mein Herze spricht für dich.
(er gehet ab)

Fünfter Auftritt.
Ahitophel. Zamri.

Ahitophel.
Wir sind allein. Nimm Theil an meiner innern Freude,
In kurzem wird mein Feind ohnfehlbar unsre Beute.
Joab, Abjathar, Aduram, Chusai,
Der prächtige Sadoc, und Abisai,
Und alle, welche sich vereint dahin bestreben,
Auf meinen Fall und Sturz ihr Glücke zu erheben,
Sehn, eh der Tag vergeht, geschlagen und umringt,
Wie ihr vergoßnes Blut mein Recht mir wieder bringt.

Zamri.
Wie? und du glaubest, Herr, daß diesen Sturm zu stillen,
Sie David liefern wird, dein Wünschen zu erfüllen,
Und schröckt ihn auch die Noth? = = =

Ahitophel.
= = = = Ich kenne deinen Muth.
Ich weiß, was deine Treu, und was dein Eifer thut.

Ich

Ich brauche dich! Vernimm, was ich mir fürgenommen;
So bald der Abend wird auf diese Felder kommen,
Ruckt Amasa heran. Der Angriff soll geschehn,
Man wird das Zeichen hier von diesen Mauren sehn.
Das Kriegsvolk Ephraims soll Saba schwürig machen,
Der Ausbruch ihrer Wuth bestürmet Davids Wachen,
So lang bis ihr Verlust die blutge Wahlstatt räumt,
Du glaubst nicht, was mein Herz in süsser Rache träumt:
Kein Mitleid sey erlaubt und blende unsre Sinnen.
Der König mag allein dem nahen Schwert entrinnen;
Doch wird Verzweifelung ihn ins Verderben ziehn,
So fällt hernach die Schuld von seinem Tod auf ihn.
Was sag ich mehr als dieß? Der Sieg wird uns beglücken,
Und unsrer Helden Haupt mit tausend Lorbeern schmücken;
Denn endigt sich mein Werk, und es steigt Absalon,
Durch meine Hand geführt, auf der Hebräer Thron.

Zamri.

Allein befürchst du nicht, daß Absalon mit Grauen
Den Vater wird enttrohnt und sich als König schauen?
Verdammt er nicht vielleicht hernach was du gethan?

Ahitophel.

Wenn er nur erstlich siegt und König werden kan.
Wenn sein verhaßter Feind zu seinen Füssen liget;
Es sey, daß mich hernach sein schwerer Zorn bekrieget,
Und ihm ein solcher Thron gerechtes Schröcken macht,
Daß er den Sorgen flucht, die ihn darauf gebracht.
Ist anders meine Wuth an diesem Tag vollzogen,
So fluch er dem Geschick, er hat sich selbst betrogen.
Aufmerksam nähre ich in ihm den stolzen Geist.
Durch ihn vollführt mein Schluß, was mich die Rache heißt.
Es muß mein kühnes Werk durch ihn zu Ende gehen,
Umsonst läßt deine Furcht mich ihre Ahndung sehen.
Komm! nütze jetzt mit mir der Augenblicke Wehrt,
Eh unsre Königin das ganze Werk zerstört.
Den Prinzen wollen wir zuerst zur Reise zwingen,
Und die Prinzeßin denn aus diesem Lager bringen.

Ihr Blick beherrscht zu sehr des Absalons Gemüth,
Und ich befürchte viel, da er sie wieder sieht.
Die Liebe gegen sie kan bis zur Schwachheit steigen,
Doch, welche Würkungen auch ihre Triebe zeigen,
Sie reissen oder nicht; Befördre meine List,
Daß du beym Amasa nur bald im Lager bist;
Ersuch ihn, daß er sich nicht länger mehr verweile,
Und hier den Seba bald zu unterstützen eile.
Rückt der Gethiter Volk zu Davids Beystand ein,
So kan hernach der Sieg für uns viel schwerer seyn.
In solchen Fällen hilft ein langes Zaudern wenig:
Man muß zu Werke gehn. Jetzt folge mir zum König!
Betrüge sein Vertraun durch Dinge ohne Grund!
Mach ihm Erzehlungen, die nur erdichtet, kund,
Und Augenblicks darauf befördre deine Pflichten!
Lauf, und gedenke sie aufs schnellste zu verrichten!

Zamri.

Doch Herr! was sag ich denn, wenn mich der König hört?

Ahitophel.

Komm nur! es ist bedacht. Du wirst so gleich belehrt.

Ende des ersten Aufzugs.

Zwey=

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Absalon. Thares. Thamar.

Thares.

Nein, du bezwingest dich umsonst, es zu verhehlen.
Dieß Schweigen zeiget mir die Traurigkeit der Seelen.
Da du mit offnem Arm uns sollst entgegen gehn,
Scheint dein verwirrter Blick uns mit Verdruß zu sehn.
Welch Unruh-volles auch! welch Angesicht voll Schmerzen,
Erregt mir Angst und Furcht in dem beklemmten Herzen?
Ach! seit dem Tag, da uns, dem nahen Untergang
Und Rasen zu entfliehn, ein frecher Pöbel zwang,
Ließ ich, von Furcht betäubt, in Noth und Kümmernissen,
Um dich, geliebter Prinz! viel treue Zähren fliessen.
Gott weiß, wie vielmals ich für dich in Sorgen stand,
Bis daß uns Chusai zu trösten Mittel fand.
Er riß uns aus der Qual, und both mit tapfern Leuten
Sich selbst zum Führer an, uns zu dir zu begleiten.
Wir reisten; und entzückt von Hoffnung und Begier
War ich, dem Geiste nach, schon allbereits bey dir.
Ich fühlte nichts als Lust; schon fand ein zärtlich Sehnen
In deinem Wiedersehn den Lohn von meinen Thränen.
Vergebne Hoffnungen! indem die Königin
Die Lieb und Freude sicht in aller Augen glühn,
Indem der König selbst der Noth nicht mehr gedenket,
Vermeidst du meinen Blick. O Kaltsinn! der mich kränket.
Dieß drohet mir gewiß mit grösserer Gefahr,
Als jener, die der Grund von meinen Zähren war.

Absalon.

Ach, Thares! zweifle doch nur nicht an meiner Liebe!
Du weißt den Ursprung nicht, warum ich mich betrübe.

Der Sorgen Wichtigkeit und ihr verschiedner Lauf
Hält nur die Regungen der Brust in etwas auf.
Die Ehre läßt mich jetzt auf nichts, als sie, gedenken.

Thamar.

Mein Vater! möchte dich der Tochter Bitten lenken!
Läßt du dich ungerührt bey unserm Kummer sehn?
Wir gehn dir zärtlich nach im Elend beyzustehn.
Die Noth sey noch so groß, die dich allhier umgibet,
So hat dein Kaltsinn uns doch noch weit mehr betrübet;
Erfreu uns wenigstens durch einen holden Blick.

Absalon.

Mein Kind! du quälest dich zu sehr um mein Geschick.
Für Thares und für dich hab ich ein zärtlich Herze,
Es theilt die Lust mit euch, und weint bey eurem Schmerze;
Allein jetzt denk ich mehr, als was die Liebe sagt. = =
Ihr habt euch mir zur Qual vor diese Stadt gewagt.
Von Feinden ganz umringt, die Wuth und Rasen leitet,
Hat sich der Schröcken schon im Lager ausgebreitet.
Entsetzen, Furcht und Tod wird bald allhier gemein,
Und nach des Schicksals Schluß des Feldes Meister seyn.
Sprecht! ist es jetzt wohl Zeit auf Zärtlichkeit zu sinnen?

Thares.

Herr! komm ich denn dein Herz zur Schwachheit zu gewinnen?
Macht mein Verlangen denn, und meiner Seufzer Krafft,
Wohl zwischen Ruhm und mir den Sieg dir zweiffelhafft?
So viel vermag ich nicht; dieß sind verlohrne Thränen.
Dein Herz ist stark genug dieselben zu verhöhnen.
Doch nein! mein Ehgemahl, der meiner Regung werth,
Erröthet nicht davor, er weiß, was sie begehrt.
Ja, eile nur, wohin dich Pflicht und Ehre führen;
Doch laß dich meinen Schmerz, laß dich mein Fleyen rühren;
Verbirg mir länger nicht, was das Geheimniß heißt,
Das deiner bangen Brust manch heimlich Ach entreißt!
Es mag auch die Gefahr sich noch so weit erstrecken,
Es mag die Zärtlichkeit für uns die Furcht erwecken,

So

So hätte doch dein Blick, den Furcht und Gram umschliest,
Die Freude nicht verhehlt, da du uns wieder sihst,
Und zwar an einem Ort, wo minder Noth verhanden,
Als dorten, wo dem Feind fast niemand widerstanden.
Es ist ein andrer Grund, der dich bekümmert macht.

Absalon.

Wohlan! er ist es auch, dem allem ohngeacht
Darfst du das Uebel nicht, das ich empfinde, wissen.

Thares.

Ich darfs nicht wissen? Herr! welch grausames Entschliessen!
So sind wir denn nicht mehr Vertraute unsrer Noth?
Wohl! so verschweig es nur! ich bin dir zu Gebot.
Dieß ist das erstemal, daß, taub zu meinen Klagen,
Dein Herze widerstrebt, mir, was es fühlt, zu sagen.
Ich murre nicht, allein daß mir bis diesen Tag
Sonst nichts verborgen war, was dir im Herzen lag,
Das du mit so viel Lust mir tausendmal gezeiget,
Was zärtlich lieben heißt, wie hoch die Liebe steiget,
Daß dieses Herz bis jetzt mir alles kund gethan,
Das ist nur was mich schmerzt und dich beschuldgen kan.

Absalon.

Die Zeit allein kan dich von meinem Thun belehren,
Erwarte sie getrost und hemme Schmach und Zähren,
Ja thu noch mehr für mich, und glaube meinem Wort,
Ich liebe dich gewiß! flieh diesen Trauerort!
Ich muß euch beyderseits mit Schmerzen Abschied geben.
Eilt Zions Mauren zu! Gott schütze euer Leben!
Der tapfre Zamri soll euch zur Begleitung seyn,
Ihm wird Ahitophel zum Beystand Volk verleyhn.
Nehmt diesen Abschiedkuß, der mich mir selbst entreisset,
Lebt wohl!

Thares.

Ich flöhe das, was mir am liebsten heisset,
Damit durch meine Flucht das schändliche Geschrey,
Das deiner Ehre droht, erst recht bekräfftigt sey.

Absalon.

Was sagst du? Welch Geschrey ist dir zu Ohren kommen?

Thares.

Weißt du den Lermen nicht, den jeder schon vernommen?
Du bist es, wie der Neid von dir das Urtheil fällt,
Der die Aufrührischen im Aufruhr unterhält.

Absalon.

Ich? = = =

Thares.

= = Ja! man hat so gar die Königin berücket,
Unglücklicher! daß sie mit Abscheu auf dich blicket.
Sie warf mir vor, daß ich, die ich von Sauls Geblüt,
Sein Haus und mein Geschlecht zu rächen mich bemüht;
Daß, wo dir ein Betrug dieß Laster zugezogen,
Dich niemand, als wie ich, verführet und bewogen;
Doch ich beschäme bald den ungerechten Wahn,
Dein Ruhm geht mich, o Herr! jetzt mehr als jemals an.
Man muß den Zamri nur mit Straf und Martern schröcken,
Er wird die mehresten der Schuldigen entdecken.
Er kennt sie; dieser ists, den man befragen muß.

Absalon.

Gemahlin! welch ein Grund bringt dich auf diesen Schluß?

Thares.

Den Tag vor unsrer Flucht, betrübt von mancher Zeitung,
Durchirrt ich den Pallast zerstreut und ohn Begleitung:
Ein Unbekannter kam, mit Thränen sagt er mir:
„Prinzeßin! Zamri kömmt! er ist in kurzem hier.
„Wird dich des Himmels Huld zu meinem König bringen,
„So mach ihm dieses kund, daß man für allen Dingen
„Den Erzverräther greift und ihn in Fesseln schlägt,
„Der im Hebräervolk die Meuterey erregt.
„Auch selbst Ahitophel ist so wie er zu scheuen.

Absalon.

O Himmel!

Thares.

= = = Herr! dieß war die Rede des Getreuen.
Darauf verließ er mich, er blieb mir unbekannt,
Indem er wie ein Blitz, als jemand kam, verschwand.
Ich will es alsobald dem König offenbaren,
Von Zamri werden wir das übrige erfahren.
Ja, der Verräther muß = = =

Absalon.

= = = Gemahlin bleibe! Nein!
Laß dieß Geheimniß stets bey dir verschwiegen seyn!
Ich habe meinen Grund! = = =

Thares.

= = = Wer? ich? ich? solls verschweigen?
Welch Grauen kömmt mich an! wie schröckt mich dein Bezeigen!
Ich Unglückselige! Ists wahr? = = Ach! höre mich!
Und lindre meine Angst, ums Himmels willen sprich!
Wann du mich liebst, mein Herr! so laß mich nicht verzagen.
Ich reise. Würdge mich nur mir dein Leid zu sagen.

Absalon.

Ich sehe wohl, daß ich mich dir entdecken muß;
Allein vielleicht macht dir die Nachricht mehr Verdruß.
Es sey! mein Schicksal ist einmal so weit gekommen,
Und nichts verändert das, was ich mir vorgenommen.
Ich kan dir ohne Scheu hier alles eingestehn.

Zur Thamar.

Mein Kind entferne dich!

(Thamar geht ab)

Thares.

Gott! was wird jetzt geschehn!

Zweyter Auftritt.

Absalon. Thares.

Absalon.

Du weist, was Joab thut, der meinen Bruder stützet,
Und wie Adonias des Schmeichlers Beystand nützet,
Der seinen Haß auf mich nicht länger bergen kan,
Ich sah ihn lange Zeit mit Zwang gelassen an.
Ich war nur gar zu lang ein Sclave strenger Pflichten,
Und ließ sie den Vertrag mich zu verderben schlichten.
Die Schmeichler änderten gar bald des Vaters Sinn,
Sie lenkten seine Huld zu meinem Bruder hin.
Er suchet (soll man dieß von einem Vater glauben?)
Auf ewig mir den Thron von Israel zu rauben.
Des Joabs tückisch Herz gewinnt die Oberhand,
Dieß rührt Ahitophel, der mich beleidigt fand.
Nun kenn ich meine Noth, doch meiner Freunde Schaaren
Sind = = =

Thares.

= = Herr! es ist genug, ich will nichts mehr erfahren.
Erspare mir den Schimpf, verschweig den Ueberrest!
O Ahndung! welche mich mit schwarzen Sorgen prest!
Und du, du hast den Rath der Mörder gut geheissen?
Nichts, sprichst du, kan den Schluß aus meiner Brust ent=reissen.
Ach! ist nun dieß der Preiß für meine Zärtlichkeit,
Daß ein verwünschter Trieb uns beyderseits entweyht?
Ich werde wenigstens mit Seufzern und mit Zähren,
Dem sträflichen Erfolg, auf den du denkest, wehren.

Absalon.

Du machst, Gemahlin! dir ein allzuschröcklich Bild,
Von dem, was meinen Geist beschäfftigt und erfüllt.
Der Scepter wird durch mich dem König nicht entführet,
Ich schütze mir ein Gut, das mir allein gebühret.

Thares.

Und glaubst du wohl, mein Prinz! daß du hier Meister bist,
Weil die Verrätherey durch dich gestifftet ist.
O nein! Ahitophel gebraucht dich nur zur Stütze,
Du mußt der Vorwand seyn, er sorgt, wie er sich nütze.
Nun fürcht ich deinen Fall, dem du vorhin entrannst,
Du hast ein Feur entzündt, das du nicht löschen kanst.
Doch nein! : : : erhole dich, noch ist es Zeit zur Reue,
Versäume sie nur nicht und folge Pflicht und Treue.

Absalon.

So willst du, daß mein Herz der Crone sich verzeiht,
Die mir das Blut, mein Recht und selbst das Volk verleyht.
Damit des Joabs Haß, zum Nachtheil meiner Ehre,
Doch endlich noch zuletzt mein Ueberwinder wäre.

Thares.

Nein, Herr! er haßt dich nicht. Neid und Betrügerey,
Die bringen dir von ihm dergleichen Argwohn bey:
Allein gesetzt, daß er sich wider dich erhebet,
Daß er dein Recht mißbraucht und dir zuwider lebet.
Gesetzt, es drückte hier der Vater seinen Sohn,
Und du entsagtest auch dem stolzen Königsthron,
Kanst du wohl dieß Geschick mit jener Noth vergleichen,
Die du durch den Verrath gewißlich wirst erreichen?
Bedenke, welcher Schmach, wenn dein Verbrechen sigt,
Dein schön erworbner Glanz mit Schande unterligt,
Man wird dich überall mit Haß und Abscheu nennen.
Wird dich die Crone wohl dafür beschützen können?
Du wirst alsdenn zu schwach dich zu verblenden sehn,
Auf welchen Abgrund zu dergleichen Wege gehn.
Die Tugend und die Pflicht, davon du dich entrissen,
Die werden deinen Geist beständig foltern müssen,
Indem du Furcht und Angst am Thron zur Seiten hast,
Braucht man beglückt zu seyn, denn einer Crone Last?
Ist dieses eine Schmach, der Crone abzusagen,
Wenn man durch Tugenden sie würdig ist zu tragen?

Ach! opfre den bisher so schön geführten Lauf
Beglückter Tage nicht der niedern Rache auf!
So ehrt, so liebt man dich im Frieden und im Streite,
So bleibst du Israels Vergnügen, Lust und Freude!
So wird dir alle Welt, spricht gleich das Schicksal nein,
Und crönet es dich nicht, jedannoch dienstbar seyn.
Hat meine Liebe noch das mindste, dich zu rühren,
So laß dich, liebster Prinz! durch ihren Zug regieren,
Gib der Vernunft Gehör und folge ihrem Licht,
Ja glaube, daß, da jetzt mein Herz dir widerspricht,
Und einem Laster wehrt, das du erst halb verübet,
Dich eben dieses Herz noch mehr als jemals liebet.

Absalon.

Ach Thares! ja ich weiß, wie zärtlich du mich liebst,
Indem du es genug mir zu erkennen giebst.
Ich habe meine Glut auch nie vor dir verborgen,
Du bist der Gegenstand der angenehmsten Sorgen.
Denn, stellte sich mir nur die mindeste Gefahr
Bey meinem grossen Zweck, dich zu betreffen, dar,
So würd ich ohne dich und ohne deine Zähren,
Dem Fortgang dieses Werks mit allen Kräfften wehren;
Allein ich sehe nicht, daß dir ein Unglück droht,
Jetzt ist die Furcht allein der Ursprung solcher Noth.
Ach! könnt ich nur einmal den Schluß vollzogen sehen!
Der Zweifel kömmt zu spät! Genug! : : es ist geschehen!
Nur bitt ich, daß du mich nicht zu verrathen denkst,
Und dieß Geheimniß ja in stummer Brust versenkst.

Thares.

Befürchte nichts, mein Herr! und sollt ich gleich erblassen,
So würd ich, dir zu lieb, mich nicht erschröcken lassen;
Allein verfolgest du die Abscheu volle That,
So folg ich meiner Wuth und der Verzweiflung Rath,
Mein Tod soll : : :

Absalon.

: : : Welch ein Wort! O Schicksal! was für Plagen!

Thares.

Mein Unglück ist zu groß, ich kans nicht länger tragen.
Nein Herr, ich werde nicht des Lasters Zeugin seyn;
Der Himmel flößt mir jetzt die stärkste Großmuth ein,
Entweder muß mein Flehn bey dir Gehör erwerben,
Wo nicht, so siehst du mich vor deinen Augen sterben.

Absalon.

Ach, Liebste! welche ein Schmerz bemeistert deinen Sinn?

Thares.

Bezwinge dich, mein Herr! es kömmt die Königin.

Dritter Auftritt.

Die Königin. Thares. Absalon.

Königin.

Mein Sohn, was muß ich doch für eine Nachricht hören?
Der Neid sucht, wie es scheint, auch deinen Ruhm zu stören.
Man hat dich als das Haupt des Aufruhrs im Verdacht,
Kaum hat mein Vorspruch noch den Vater still gemacht.
Wenn auch das Band, das dich mit Sauls Geschlecht verbindet,
Zuweilen deine Brust mit edlem Stolz entzündet,
So bürgt mir doch dein Herz voll Tugend und voll Treu,
Daß ein so werther Sohn kein Mitrebelle sey.

Thares.

Empfieng ich gleich von Saul, O Königin! das Leben,
So hat er mir zwar viel, doch nicht den Haß gegeben.
Dieß edle Blut, das sich zu keiner Zeit vergißt,
Weis nicht was Niedrigkeit, noch was ein Laster ist,
Du lässest mir gewiß dereinst mehr Recht geschehen,
Jedoch ich schweige still, der König läßt sich sehen!

Vierter Auftritt.

David. Chusai. Die Königin. Absalon. Thares.

David.

Ich such dich, Absalon! die Noth, so sich verlohr,
Wird neu. Der freche Feind kömmt unserm Muth zuvor;
Es glaubte Zamri zwar, er traute mich zu schlagen,
Und würde nicht so bald sich übern Jordan wagen;
Allein, er hat geirrt; die ungeheure Macht,
Rückt an und ist auf nichts als Mord und Raub bedacht,
Jedoch, wir zittern nicht. Auf! eile zu den Waffen!
Laß uns, geliebter Sohn, des Feindes Frevel strafen!
Wir streiten vor dem HErrn, den alle Welt verehrt,
Dem Gott, zu dessen Fus der lichte Donner fährt,
Vor dem die Sterblichen, die Starken dieser Erden,
So bald sein Wink gebeut, wie Staub zu nichte werden.
Ich sage weiter nichts; Mein Herze glaubet nicht,
Was die Verläumdung hier, dein Lob zu schänden spricht;
Daß, da mir Amasa den Scepter rauben wollte,
Mein eigner Sohn auf mich das Mordschwert zücken sollte.

Absalon.

Wie leicht, setzt ich, o Herr! mein gantzes Leben dran,
Und strafte den, der mir das Unrecht angethan.

David.

Was schadet dirs, mein Sohn! wenn dich mein Herz vertheidigt,
Ich schmähe den Verdacht, womit man dich beleidigt.

Thares.

Und ich, ich glaube, Herr, daß eben dieß Geschrey,
Vielleicht zu deinem Heil ein Warnungsmittel sey.
Das Herze des Gemahls ist mir zwar unverdecket,
Allein, ob unter uns nicht ein Verräther stecket,

Das

Das weiß man nicht: vielleicht hat dieß zur Sicherheit,
Um unentdeckt zu seyn, ein Böswicht ausgestreut.
Mein König! sollte nicht bey so bewandten Dingen,
Ein allgemeiner Eyd ihn zur Entdeckung bringen?
Der Himmel, die Gefahr, die Ehre, so mich lenkt,
Bekräfftigen den Rath, auf den mein Herze denkt;
Du mußt dem ganzen Volk bey Gottes Allmacht schwören,
Daß, wenn die Sträflichen nicht heute in sich kehren,
Und um Vergebung flehn, der allerstrengste Tod,
So bald sie kundbar sind, ihr ganz Geschlecht bedroht,
Daß Eltern, Weib und Kind, wenn sie nicht hören wollten,
Durch Feuer, Strick und Schwert den Aufruhr büsen sollten.

Absalon.

Was hör ich? : : grosser Gott!

Chusai.

Ja König, zweifle nicht,
Der Hauptverräther kömmt nun bald ans Tageslicht.
Ich weiß, man suchet dich durch Hinterlist zu fällen,
Denn was du unternimmst, das wissen die Rebellen.

David.

Folgt, was des Himmels Schluß durch Thares Mund begehrt;
Ihr weiser Rath hat mir die Sinnen aufgeklärt:
Vielleicht kan dieser Schwur die Lasterthaten rühren,
Und sie durch seine Kraft zu ihren Pflichten führen.
Ja, Fürstin, du hast recht! ich folge deinem Rath,
Den des Gesetzes Spruch vorlängst gebilligt hat.
Der grosse Zebaoth, der Beystand meiner Waffen,
Soll mich und mein Geschlecht mit seinem Zorne straffen,
Wo für die Sträflichen, die den Verrath erregt,
Das Herze seines Knechts das mindste Mitleid hegt.

Tha-

Thares.

Vollführe, Herr! dein Werck, doch denk an mein Begehren;
Laß mich für den Gemahl die Bürgschafft selbst gewähren.
Es ist dir Joab treu, sein Feind in dessen Hand,
Stell ich mich jetzt so gleich zu einem Unterpfand.

Absalon.

O Himmel!

David.

. . . . . Du!

Thares.

. . . Ja Herr! dieß grosse Beyspiel lehre,
Daß man hier nicht den Rang noch die Person verehre.

David.

Die Tugend die du liebst befreut dich dieser Wahl,
Bleib bey der Königin und folge dem Gemahl.

Thares.

Mein Herr, ich bitte dich mir dieß nicht zu versagen!
Die Ehre will es so, ich muß für sie mich wagen.
Thu mir die Gnade nur mir dieses einzugehn.

David.

Wohl; weil du es verlangst, so will ichs zugestehn.
Du aber, der du uns mit deinen Flügeln deckest!
Der du mit einem Blick die Missethäter schröckest!
GOtt! zücht'ge meinen Feind und räche meine Schmach,
Gedenk an deinen Schwur und was dein Wort versprach.
HErr! der du jederzeit Verräthern widerstanden,
Erhebe deinen Arm und mache sie zu schanden!
Es werde diesen Tag ihr schröcklich Ende kund;
Erwache Rach und Tod und richte sie zu grund!
Komm Sohn! der Höchste wird um seines Namens willen,
Noch heute mein Gebet und meinen Wunsch erfüllen.

Wenn

Wenn Joab wieder kömmt, so wird uns hinterbracht,
Was für Bewegungen des Feindes Kriegsherr macht.
Laß uns die Raserey mit Blut und Tod belohnen.

Königin.

Ach möchte das Geschick nur deines Lebens schonen!
Wo nicht, so laß es mich nur auf mein Ende sehn.

Thares zu David.

Ich aber und mein Kind, wir werden mit dir gehn,
Nach Joabs Wiederkunft, den Argwohn zu beschämen,
Mag er uns beyderseits als Geiseln zu sich nehmen.

(David, die Königin, Thares, und Chusai gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Absalon.

O welch ein Donnerschlag! mein Herz ist ganz betäubt! = =
Was hör ich! = = welche Angst die mich verwirrt und treibt!
Gott! ich erblicke schon, von Wettern ganz umgeben,
Des Vaters schweren Fluch ob meinem Haupte schweben!
Der Abscheu reist mich hin! erschröcklich starker Schwur!
Unseliges Geschick! bestrafe mich doch nur!
Laß mich mit meinem Blut des Stolzes Thorheit büssen!
Daß du gerecht verfährst, bezeigt mir mein Gewissen.
Verfluchte Missethat! = = Ahitophel! = = nein, nein!
Ich suche dich; dein Schluß muß nicht vollzogen seyn.
Ach leider seh ich jetzt, von nichts als Noth umringet,
Daß das Verbrechen stets die Zücht'gung mit sich bringet.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ahitophel, und Zamri.

Ahitophel.

Es wird bald Absalon allhier zugegen seyn,
Was sagst du mir vom Feind? trift unser wünschen ein?

Zamri.

Mein Herr! so bald ich mich vom König wegbegeben,
Vollführt ich dein Gebot mit eifrigstem Bestreben.
Das Heer des Amasa, den nichts zurücke hält,
Hat sich auf seinen Wink rings um uns hergestellt.
Der Name Absalons verspricht uns Glück und Ehre:
Man nennt ihn überall im gantzen Kriegesheere,
Nur seine Gegenwart vollführt den letzten Streich,
So sieget Amasa und er erlangt das Reich.
Zum Thron und zum Triumph betritt er bald die Stufen,
Das Volk hat ihn bereits zum König ausgerufen,
Ein jeglicher Soldat macht sich zur Schlacht geschickt,
Und jauchzt, da man noch heut vor ihn ins Treffen rückt,
Man brennt für Ungedult mit Davids Volk zu schlagen.

Ahitophel.

Genug! das bindet ihn, nur muß ers weiter wagen;
Er kan nicht mehr zurück, es ist nun offenbar;
Wie hab ich mich bemüht, bis er gewonnen war.
Ich forchte mich mit Recht, der Prinz möcht in sich gehen,
Er wanket, wie ich weis, ich habs vorher gesehen.
Was Thares schon gethan, ist mir nicht unbekannt,
Sie giebt für den Gemahl ihr Leben selbst zum Pfand.
Verwehren konnt ichs nicht, doch jetzo soll sichs zeigen,
Ob mirs an Mitteln fehlt, der Folge vorzubeugen.

Der Seba, dessen Muth sonst alles wagen kan,
Reitzt unsern Prinzen leicht zu neuer Kühnheit an,
Und der soll Thares auch dem nahen Tod entreissen;
Doch eh die Nacht anbricht, muß es vollzogen heissen.
Man halte länger nicht mit Mord und Aufruhr ein,
Kein Mitleid, keine Frist muß uns im Wege seyn.
Der Tod, wo nicht der Sieg, ist hier nur noch zu wählen;
Doch was spricht Amasa? kanst du mir nichts erzehlen?

Zamri.

Von Seba nahm er sich mit mir zu sprechen für,
Er schrieb zugleich an dich, denn also schien es mir.
Ich stund und wartete mit eifrigem Verlangen,
Den schrifftlichen Bericht getreulich zu empfangen,
Als plötzlich ein Geschrey durchs ganze Lager riß,
Daß Joab sich ganz nah davor erblicken ließ,
Drauf eilte Amasa, die Wahrheit zu erfahren,
Sehr schnell von mir hinweg, allein er wird nicht spahren.

Ahitophel.

Ach, daß er ja nicht traut und einen Boten wählt,
Dem es vielleicht an Treu, vielleicht an Klugheit fehlt?
Man kennet dich. Vor dich sind alle Wege offen,
Drum kehre schleunig um, wer weiß, was uns betroffen?
Wir sind wohl gar entdeckt! Lauf! sage ihm vor jetzt,
Es wäre schon genug, wenn uns sein Arm beschützt.
So bald die Sonne sich ins Meer versenken würde,
Sey's Zeit, daß man das Schwert um seine Lenden gürte.
Sag ihm, er eile denn beherzt zur Schlacht herbey,
Der Seba warte nur auf unser Feldgeschrey.
Sein Kriegsvolk würde sich, das Treffen zu verkürzen,
Alsdenn mit vollem Grimm in Davids Glieder stürzen.
Ich will von niemand sonst, als dir berichtet seyn,
Doch dort kömmt Absalon! geh nur! laß uns allein!

(Zamri geht ab)

Zweyter Auftritt.

Absalon. Ahitophel.

Ahitophel.

Ich wartete, mein Herr! du wirst von Seba wissen,
Welch Mittel wir für dich aus Pflicht ergreiffen müssen,
Durch unser Sorgen wird das Unglück, welches dich.

Absalon.

Nein! nein Ahitophel! mein Entschluß ändert sich.
In diesem Herzen herrscht die erste Tugend wieder,
Folgt ihrem Trieb wie ich, und legt die Waffen nieder,
Mach unsern Häuptern kund sich schnell zurück zu ziehn,
Ich will aus Dankbarkeit mich auch für sie bemühn,
Zu ihrer Sicherheit Vergebung zu erlangen,
Sie sollen selbige durch meine Reu empfangen,
Doch dem gemeinen Volk verhele man mit Fleiß,
Daß dieses nicht den Grund von solcher Aendrung weiß.

Ahitophel.

O Prinz! ich sehe wohl, dich heißt die Liebe zittern,
Allein befürchte nichts bey diesen Ungewittern,
Ich rette Thares bald durch einen sichern Zweck.

Absalon.

Nein, sag ich dir; mein Herz legt alle Falschheit weg,
Es hört, was Gott, der Staat, und König ihm befehlen,
Und wird viel eh den Tod als tausend Unglück wählen.

Ahitophel.

O Himmel! kan es seyn, daß du mich so betrübst,
Und dein sonst tapfres Herz der feigsten Furcht ergiebst?

Ahito-

Absalon.

Gehorche! sorge gleich auf meinen Wink zu gehen,
Wo nicht, so wirst du dich gewiß verlohren sehen.

Ahitophel.

Wohlan! was du befihlst, das muß vollzogen seyn,
Du forderst unser Blut, vergieß es, es ist dein!
Wir haben diesen Lohn doch endlich zu befahren,
Und David weiß den Staat viel sichrer zu bewahren,
Als daß er solcher Art von Fehlern Gnade schenkt.
Verbannung, Fesseln, Tod und was die Rach erdenkt,
Die werden ganz gewiß auf deine Freunde kommen,
Die ihres Prinzen sich so rühmlich angenommen.
Du wirst vor ihr Bemühn sie grausam sterben sehn,
Ihr Blut wird gegen dich zu Gott um Rache flehn;
Wiewol so lang ich Herr von meinem Leben heisse,
En geh ich dieser Schmach auf edelmüthge Weise.
Ich sage weiter nichts von meinem Unglück mehr,
Gibt nur des Himmels Huld dem letzten Wunsch Gehör,
Damit dich Joab nicht dereinstens überliste,
Und Reu und Feigheit dir die Strafe bringen müßte;
Wenn er nur nicht hernach des Königs Zorn erneut,
Nachdem kein Freund mehr lebt, der dir die Hände beut,
Und etwann du, wenn du verbannt ins Elend fliehest,
Die Crone dieses Reichs den Bruder tragen sihest,
Daß dein Verhängniß denn, Gott schicke nie den Tag,
Dem Volk in Israel zur Warnung dienen mag.

Absalon.

Allein was thust du wohl, um Thares zu erretten?
Durch was für einen Weg entgeht sie Tod und Ketten?
Was kanst du? ‥‥

Ahitophel.

‥‥ Alles, Herr! wenn du mein Beystand bleibst,
Und dein selbst eigen Glück nicht blindlings hintertreibst.
Seba, ganz Ephraim, du kanst mir sicher glauben,
Gehn auf den ersten Wink sie Joabs Hand zu rauben.

Du wirst sie wiederum in deinen Armen sehn.
Komm! lasse deinem Zorn doch einmal recht geschehn.
Erscheine, zeige dich an jenes Heeres Spitze,
Dort fürchte nichts für die, die ich für dich beschütze,
So fällt der, der dich haßt, so ist dein Recht bewährt,
Und statt, daß du gehorchst, wird dein Gesetz geehrt.
O Himmel! suchst du gar der Hoffnung Raum zu gönnen,
Dem Vater würdest du verborgen bleiben können?
So viel Verschworne, Herr! wenn es zum sterben geht,
Sind wahrlich nicht so treu, daß keiner dich verräth,
Ein einziger davon, den Tod und Marter schröcken,
Kan, weil du ihn verriethst, aus Rache dich entdecken.
Noch mehr. Was gibst du wohl für einen Vorwand an,
Warum man so viel Volk zurücke senden kan?
Ach, sieh dich besser vor! vertrau auf mein Bestreben!
Mein Leben stehet dir für der Gemahlin Leben.
Sie kömmt.

Absalon.

, , , Wie bellt mein Herz voll Unruh und Verdruß.
Geh nur! in meinem Zelt erwarte meinen Schluß.
(Ahitophel geht ab.)

Dritter Auftritt.

Thares. Absalon.

Thares.

Ich komme her, mein Herr, weil sich der Schröcken mehret;
Des Feindes Heer hat dich zum Könige erkläret.
Selbst David machte mirs den Augenblick bekannt,
Der Vater, dessen Zorn mit Recht auf dich entbrannt.
Man soll auf seinen Wink dich hier gefangen nehmen,
Und Joab soll es thun, des Aufruhrs Wuth zu zähmen,
Dieß ist mir insgeheim von einem Mann vertraut,
Der bey der Leibwach dient, errette dich, mir graut.
Entflieh dem ersten Sturm! erspare, kans geschehen,
Mir nur die Todesangst, dich in Gefahr zu sehen.

Absalon.

Mein Vater weiß es schon? O Unglücks-voller Tag!
Ach! was hast du gethan? Prinzeßin! welch ein Schlag?
Armseligste! dich trifft, was ich verdienet habe,
Und mein verwegen seyn befördert dich zum Grabe.
Den König zwingt ein Schwur, der dir das Urtheil spricht.

Thares.

Ach flieh, und rette dich! auf mich gedenke nicht,
Da meine Wünsche dir das Herz umsonst bestritten,
Was soll mir noch der Tag? Ich habe gnug gelitten.
Jedoch. Was sag ich? = = Herr! stell allen Kummer ein,
Und lindre durch die Flucht mir meine Seelenpein!
Hier wird der Himmel schon der Unschuld Hülfe senden,
Und einst durch deine Reu auch dein Verderben wenden.

Absalon.

Nein, nein! ein gleich Geschick betreffe mich und dich.
Entreiß dich nicht von mir! komm, und begleite mich!

Thares.

Herr! kan ich dieses thun? ich? die man scharf behütet,
Da Stadt und Lager mir den Weg zur Flucht verbietet.
Gnug, ich verliere dich. Eil! folge doch dem Rath,
Den jetzt der Himmel dir durch mich gegeben hat.
Liefre Ahitophel! entwaffne die Soldaten,
Und widerstehn sie dir, so strafe ihre Thaten.
Auf! mache dich aufs neu durch Tugenden verdient,
Damit man das vergißt, wozu du dich erkühnt.
Ein Frevler, hat er gleich auch noch so viel verbrochen,
Bereut er nur die That, ist leichtlich losgesprochen,
Und endlich = = =

Absalon.

= = = Nein, mein Grimm zeigt eine andre Bahn,
Auf der man nicht dem Feind zum Opfer werden kan.
Joab, der mich verfolgt und meinen Tod begehret,
Wird seines Wunsches leicht vom Könige gewähret;

Er sehe, daß er sich in seiner Wuth betrügt;
Auf einmal weicht die Furcht, die mich bisher bekriegt.
Umsonst wird mich sein Trost durch dich gebeuget glauben:
Ich habe noch ein Heer, dich deiner Hand zu rauben;
Und wenn auch dieß verzieht und dir zur Rettung säumt,
Und mir die Hinderniß nicht aus dem Wege räumt,
So soll man mich gewiß was schröcklichers begehen,
Und mit viel Tausenden dich wieder fordern sehen.

Thares.

Um einen solchen Preiß ist leben wohl kein Glück;
Doch meine Unruh steigt mit jedem Augenblick.
Wer kömmt? : : : Ach flieh.

Absalon.

: : : Ich geh, dir Hülfe zu erwerben.

Thares.

Ach! ändre diesen Schluß, mich aber laß nur sterben.

(Absalon geht ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Israeliter. Thares.

Israeliter.

Prinzessin, zürne nicht! der Eyfer macht mich kühn,
Vergib! wo ist der Prinz? ich kam und suchte ihn.

Thares.

Weßwegen? hast du ihm vielleicht was anzuzeigen?
Die Noth verbindet dich, es mir nicht zu verschweigen.
Vermuthlich ists an ihn, was dieser Brief enthält?

Israeliter.

Ja! Seba hat ihn mir erst selbsten zugestellt.

Thares.

Gib her!

Israeliter.

; ; ; Ich wollte gern ; ;

Thares.

; ; ; Gib her! du darfst nicht sorgen!
Ich theile sein Geschick, es bleibt mir unverborgen.
(sie eröffnet den Brief, und liest ihn heimlich)
O was für Freunde, Gott! die so ein Mitleid rührt,
Das Bosheit und Verrath zum Beystand mit sich führt.
Gerechter Himmel! (zum Israeliter) Gnug! ich seh aus diesen Zeilen,
Der Himmel werde bald, mich zu erretten, eilen.
Geh! sage deinem Herrn, ich wäre schon bereit. ; ;
Der König kömmt! nur fort! verliere keine Zeit.
(Der Israeliter geht ab)

Fünfter Auftritt.

David. Die Königin. Thares.

David zur Königin.

Du liebst zu sehr den Sohn, der meinen Haß verdienet.

Königin.

Nein, Herr! er hat sich dieß nicht wider dich erkühnet.
Es ist der blose Neid, der seinem Leben flucht,
Und durch der Lügen Gifft ihn umzubringen sucht.

David.

Noch will ich zweifelnd seyn, ob er mich hintergangen,
Es wird Ahitophel bald mit ihm hergelangen,
Der ist es nur allein, da mich mein Unglück treibt,
Der unter allen noch mein treuster Freund verbleibt.

Sechster Auftritt.

Joab. David. Königin. Thares.

Joab.

Herr! jetzund wirst du dich mit Großmuth waffnen müssen,
Ein andrer würde hier sich nicht zu finden wissen,
Allein ein grosses Herz weiß stets im Unglück Rath.
Wir wissen endlich den, der dich verrathen hat.
Der, welcher wider dich den Feind in Waffen bringet,
Und dich gestürzt zu sehn auf Mord und Aufruhr dringet.

David.

Wer ists? ach, Joab sprich!

Königin.

, , , , Ich zittre!

Joab.

, , , , , Herr! dein Sohn!

David.

So ist es dennoch wahr?

Thares.

, , , , Gott! was für Schmach und Hohn!

Königin.

Nein, Joab, man hat dich ohnfehlbar falsch berichtet,
Es ist ein blind Geschrey, das Haß und Neid erdichtet.

Joab.

Das, was ich jetzt gesagt, beruht auf besserm Grund.
Das ganze Werk ist mir auf das genauste kund.
Gnug, Absalon steht jetzt schon an des Feindes Seiten,
Er floh, und ward bemerkt von meinen Kriegesleuten,

Die

Die wachsam und getreu, so tapfer als geschwind,
Und die mit einem Wort nicht, was Rebellen sind.
Du kanst, mein König! wohl noch mehrern Grund bekommen;
Ein feindlicher Soldat, der in Verhafft genommen,
Und welchen Chusai aufs schärfeste befragt,
Hat sich mit diesem Brief vom Feinde hergewagt.

David.

Laßt sehn. (er liest) „Befürchte nichts! der Ausgang schröckt uns wenig,
„Mach, daß der Freunde Zahl nur blos auf mir beruht.
„Dein Feind muß untergehn und Absalon wird König.
„Ich warte auf den Wink und bin für alles gut.
So ist mir endlich denn nun der Verdacht erkläret!
Du bist es, Absalon! der meinen Tod begehret?
Es ist mein eigen Blut, worauf die Rache fällt,
Wer mag der Böswicht seyn, ders heimlich mit ihm hält?
Verräther! = = =

Joab.

= = = Willt du nur, mein König! weiter hören?
Es kan uns der Soldat vom übrigen belehren.
Man hat ihn stark bewacht. Du kennst des Seba Treu,
Vertrau ihm dein Geschick: er steht dir redlich bey.
So bald er nur von mir die Heimlichkeit erfahren,
So bat er um die Ehr den König zu bewahren.
Ganz Ephraim mit ihm will deine Leibwach seyn,
Und deine Sicherheit erfordert dieß allein.
Wie manchem Unfall, Herr! hast du dich blos gestellet?
Fast alle, welche du der Leibwach zugesellet,
Die jetzund um dich steht, sind noch daher bekannt,
Daß sie sich ehemals selbst wider dich gewandt,
Als Saul die höchste Macht, die dir kein Schicksal raubte,
Selbst über Gott und dich davon zu tragen glaubte.

Königin.

Ja seine Freunde, Herr! der Rest von diesem Blut,
Sind deiner Hoheit feind und sehen sie mit Wuth.

Dieß übermüthge Blut hat uns zugleich betrogen.
Dein Ehband ward getrennt und Absalons vollzogen.
Daher kömmt, zweifle nicht, daß wir verrathen sind.
Ja dieses Blut, ja Saul verführte mir mein Kind.

Zur Thares.

Du Ungetreue schweigst! und statt dich los zu sagen,
Thust du, als hörtest du nicht einmal meine Klagen.
Du, die du den Gemahl zur Meuterey verhetzt,
Die du in seine Brust des Aufruhrs Gifft gesetzt.
Mit falschen Tugenden, seit du dich hergewendet,
Hast du dich groß gemacht und uns bisher verblendet.
Du sahst wohl nicht vorher, daß einst ein schröcklich Licht
Der Wahrheit durch die Nacht verborgner Laster bricht.
Wie? oder hofst du noch, man würde sich bemühn,
Dich deinem Untergang, Verhaßte! zu entziehn?
Du schmeichelst dir umsonst! ich wills, man eile nur!
Herr! höre meinen Haß! erfülle deinen Schwur!
Laß sie im Angesicht des ganzen Lagers sterben!

Thares.

Ich weiß es, Königin! nichts hindert mein Verderben;
Doch hätt ich meine Pflicht dem Leben nachgesetzt,
Und meine Ehre nicht, dein Bestes nicht geschätzt?
Was sag ich? hätte mich die Tugend nicht bewogen,
Daß ich das Vaterland dem Leben vorgezogen?
So würd ich, Trutz des Schwurs, so strafbar ich auch sey,
Vor deinem Angesicht durch tausend Arme frey.

David.

Prinzeßin wie?

Thares.

Mein Herr! dein Unglück kan nicht fehlen;
Wirst du auf Joabs Wort die neue Leibwacht wählen;
Hierdurch beförderst du der Feinde Wunsch und List,
Eröffne dieses Blat, und lies, wer Seba ist.

David liest:

„Die Zeit befiehlt an dich zu schreiben.
„Ich fürchte den Verdacht, sonst sprech ich selbst mit dir.
„Du kanst des Throns versichert bleiben,
„Das Kriegsvolk Ephraims wagt alles unter mir.
„Wir werden bald die Noth von deinen Hause wenden.
„Nichts störet unser Werk. Dein Wunsch erlangt die Ruh.
„Nach einer Stunde Frist, stell ich mit eignen Händen,
„Dir Tochter und Gemahlin zu.

Joab.

Der Bösewicht. Ich selbst will ihn in Fesseln schlagen.

David.

Halt! man muß ohne Lerm die ganze Sache wagen.
(zu einem von der Wache)
Du! rufe mir geschwind den Chusai hieher.
(der Soldat geht ab)

Thares.

Jetzt, König, räche dich! Ich weiß nichts weiters mehr.
Laß den gerechten Zorn auf mir alleine schweben,
Nur schone den Gemahl! ich bitte für sein Leben!
So boshafft ist er nicht, als er dir scheint zu seyn.
Stimmt hier ein Unglückskind mit dem Verräther ein,
So ist, bin anders ich es einzusehen mächtig,
Weit mehr Ahitophel, als er und ich verdächtig.
(sie geht ab)

David.

Gott! welche neue Noth verwirrt mir Geist und Sinn?
Weit mehr Ahitophel ; ; ach! folg ihr Königin!
Sprich! bitte! setz ihr zu, du mußt kein Sorgen spahren,
Was Thares uns verschweigt, durch Forschen zu erfahren,

Königin.

Ich, Herr!

David.

, , Bezwinge dich! du mußt dir widerstehn,
Es naht sich jemand. Geh! Ich will dich widersehn.
(die Königin geht ab)

Sibender Auftritt.

David. Joab. Chusai.

Chusai.

Herr! endlich wissen wir die Häupter der Rebellen.
Der Abgeordnete von ihren Mitgesellen,
Den man gefangen nahm, trug kaum der Ketten Last,
So sah man ihn für Furcht erschrocken und erblast,
Der Strafe zu entgehn, nennt und verrieth er alle,
Auch daß man diese Nacht dein Lager überfalle,
Und daß Ahitophel das ganze Werk geführt.

David zu Joab.

Was hör ich! sorge Freund, daß er ergriffen wird!

Chusai.

Er ist durch schnelle Flucht der Strafe schon entkommen,
Indem er seinen Weg zum Absalon genommen.
Selbst Seba brach herfür voll Wuth und Raserey,
Und machte sich den Paß mit blossem Schwerte frey.
Die Rotten Ephraims, die ihm zum Beystand stritten,
Beförderten sein Fliehn, und folgten seinen Schriten.
Sie eilten Haufenweiß des Feindes Lager zu,
Desselben Anzahl wächst mit einem jeden Nu.
Ja, es scheint Amasa schon auf uns loß zu gehn,
Nichts rettet uns vor ihm, nichts kan ihm widerstehn.

Joab.

Nichts rettet uns vor ihm? O Himmel! welch ein Wahn!
So lange David sitzt und Joab athmen kan.
Verzweiflungsvolle Furcht beschimpfet unsers gleichen,
Nur unsrer Feinde Muth muß solchen Trieben weichen.
Warum läßt du dich doch so feig und zaghaft sehn,
Da die Gethiter schon so nahe bey uns stehn?
Dieß Hülfsvolk hat den Zug nach unserm Wunsch beschleunigt,
Es nähert sich der Stadt, wie bald sind wir vereinigt.
Weg niederträchtige Furcht! mein König, dämpfe nur,
Den sonst gewohnten Trieb der Liebe und Natur;
Laß den Undankbaren die Strafe zubereiten,
Eil, aber Thares bleib indeß an meiner Seiten;
Man gebe alle die mir unter meine Hand,
Die durch Geburt und Blut den Meutrern anverwandt.
Sie sollen insgesamt, daß es die Feinde sehen,
Und Absalons Gemahl zu erst zum Tode gehen,
Alsdenn erwürge man den ganzen Ueberrest,
Damit, was auch der Feind hernach beginnen läßt,
Er wenigstens vorher die Frucht des Meineids schmecke,
Und deine Rache sich bis an ihr Ziel erstrecke.

David.

Nein, Joab, laß uns nicht solch einen Blutspruch thun!
Der Thares Tugend, Freund, heißt meine Rache ruhn.
Ein König, wenn ihn auch die Unterthanen kränken,
Muß zwar auf Züchtigung doch nicht auf Rache denken;
Beflecke meinen Rang und mein Gedächtnuß nicht,
Daß man von unserm Fahl nicht einstens schändlich spricht,
Und will das Schicksal ja, daß wir noch heut verderben,
Wohl, laß uns wenigstens mit Ruhm und Ehre sterben.
Dieß Lager, welches jetzt der stolze Feind umschließt,
Ist schwach, so daß es nicht wohl zu behaupten ist.
Viel sichrer können wir in Mahanaims Mauren,
Vor einem Ueberfall des starken Heeres dauren.
Vielleicht bringt jenes Volk, das uns zum Beystand eilt,
Den Sieg auf einmal mit, der sich bisher verweilt.

Du

Du aber halte du dein Volk in Wehr und Waffen,
Um unserm Abzug Schutz und Sicherheit zu schaffen.
Es bringe diese List dem Feind die Meinung bey,
Daß unsre Absicht nur ihn anzugreiffen sey.
Indessen Chusai, befördre meinen Willen,
Laß uns, wenns thunlich ist, des Reiches Unruh stillen.
Geh, sprich mit Absalon!

Chusai.

: : : : : : Ich, Herr!

David.

: : : : : : : : : Ich will es. Ja!
Der Ungetreue ist dem Ziel noch nicht so nah.
Er zittert voller Furcht um der Gemahlin Leben:
Ich schmeichle mir, er wird vor seinem Laster beben,
Wenn ich ihn zwingen kan, daß er vor mir erscheint,
Wenn er mit Scham erfährt, wie es mein Herze meint.
Verfüge dich zu ihm und sag ihm, daß ich wollte,
Daß er an diesem Ort mich sehn, und sprechen sollte;
Es würden mein Geleit zwey tausend Krieger seyn,
Ich räumte seinerseits ihm gleiche Anzahl ein.
Die Haufen möchten dann, doch so, daß sie uns sehen,
Zu beyden Seiten hin gleich weit entfernet stehen.
Auch sag ihm, daß er ja auf keinen Aufschub denkt,
Weil seiner Gattin Tod an seiner Weigrung henkt.
Ich weiß, er liebt sie sehr, drum mach ihm sein Geschicke,
So schröcklich als du kanst, vielleicht kehrt er zurücke;
Bild ihm den Untergang und der Gemahlin Tod,
Wie seinem Kind und ihr das strengste Urtheil droht.
Verwirre, ängstige des Undankbaren Seele,
Daß sie nach meinem Wunsch den besten Weg erwähle.
Der Himmel sey mit dem was deine Zunge spricht.
Sey übrigens getrost!

Chusai.

: : : : : : : ich folge meiner Pflicht.

David.

David.

Dieß ist genug. O Gott der Weisheit und der Stärke!
Wir bauen nur umsonst auf unsrer Klugheit Werke.
Du, der auf einen Wink den Weltbau lenkt und hält,
HErr, führe mein Geschick, so wie es dir gefällt;
Dir überlaß ich nur mein Dichten und Bestreben!
Du Gott der Könige hast mir den Thron gegeben,
Hilf, leite meinen Schritt, der strauchelt, wankt und bebt,
Weil blos in deiner Hand noch meine Hofnung lebt.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Absalon. Ahitophel. Chusai.

Chusai zu Absalon.

Ja Herr, hier ist der Ort, hier will dich David sehen.
Welch eine Aendrung wird durch dieß Gespräch geschehen?
Hierdurch wird Thares noch dem nahen Grab entrückt,
Und aller Zwietracht Glut gedämpfet und erstickt.

Absalon.

Gott, was für Regungen entstehn in meinen Herzen,
Ich streite wechselweiß mit Hofnung, Furcht und Schmerzen.
Wo bin ich? scheu ich mich für meinem König nicht?
Verträgt mein Anblick wohl sein drauend Angesicht?
Auf dessen Stirne sich so viele Hoheit zeiget,
Die jeden, der ihn sieht, zur tiefsten Ehrfurcht neiget.

Wie werd ich so beschämt für seiner Tugend stehn?
Gemahlin! Tochter! ach! O schreckliches Vergehn!
O trauriges Gelübd! welch Zeugniß meiner Liebe?

Ahitophel.

Mein Prinz! was ängst'gen dich für tödlich bange Triebe?
Warum befleckest du den Glanz von deinem Ruhm,
Und machest nun den Sieg zu andrer Eigenthum?
Erniedre Joabs Stolz, beug seinen Trotz zur Erden!
Laß dieses Feld ein Grab für deine Feinde werden!
Befrey mit tapferm Arm, den Lieb und Rache führt,
Das, was dein eigen ist, Verräthern nicht gebührt.
Nur diesen Rath allein kan ich dir noch verleihen.

Chusai.

Nur diesen Rath allein? (zum Absalon) Mein Herr!
du wirst verzeihen : :
Jedoch, du mußt mein Herz vor dir entdecket sehn,
Sprich! soll auf deinen Schluß dein Vater untergehn?

Absalon.

Wie? Gott! ich sollte mich durch so ein Laster schänden!
Nein! ich will meinen Zorn allein auf Joab wenden.
Ich will Gemahl und Kind vom nahen Tod befreyn,
Für mich und mein Geschlecht des Throns versichert seyn,
Und denn, nach David erst desselben Frucht geniessen.

Chusai.

Worzu nützt denn, O Prinz! so vieles Blut vergiessen?
Warum greift man dieß Reich von allen Seiten an,
Da ohne Aufruhr dir die Crone werden kan?
Du kanst was du verlangst, vom Könige begehren,
Denn David ist bereit, dir alles zu gewähren.

Ahitophel.

Gefährliches Gespräch! das unser Unglück fügt!
Bist du denn darum hier, damit man uns betrügt,

Um

Um mit verstellter List den Flücht'gen Zeit zu gönnen,
Daß sie sich gegen uns aufs neue setzen können?
(Zu Absalon)
Verblende dich doch nicht mit eitler Hofnungsschein!
Nein Herr! hier muß es Blut nicht leere Worte seyn,
Es läßt sich allbereits auf naher Berge rücken,
Gethitisch Kriegesvolk zu Davids Beystand blicken.
Ich weiß, daß Chusai dich nur zu teuschen denkt.

Chusai zum Absalon.

Herr! bändige den Mund, der mich beschimpft und kränkt!
An einem andern Ort würd ich mich selbst bemühen,
Ihn für die Lästerung zur Rechenschaft zu ziehen.
Doch Prinz! vergieb dem Zorn, wofern er sich vergeht,
Die Frechheit zwingt mein Herz, daß es ihr widersteht.
Ja, David, es ist wahr, verstärkt sein Kriegsheer wieder,
Sein neuer Beystand zehlt zehn tausend Mann Gethiter,
Ein stark und streitbar Volk, das Krieg und Rache liebt,
Und kaum erwarten kan, bis man das Zeichen giebt.
Allein die Vatertreu, des Staates Wohl und Glücke,
Hält noch des Königs Muth von einer Schlacht zurücke.
Da beyde Theile sich mit Grimm und Wuth bedrohn,
Rührt ihn das Vaterland, er sieht die Folgen schon,
Drum hat er sich mit dir zu reden vorgenommen,
Und Zeit und Ort bestimmt.

Absalon.

: : : Wohlan, so mag er kommen.
Ich will den König sehn! Freund! ich erwarte ihn.
Ich habe schon sein Wort, nimm hier das meine hin!
Dieß ist genug gesagt.

Ahitophel.

: : : : O Herr! was muß ich hören?
Glaubst du, er werde sich an solche Bande kehren?
Ich sehe in der That sein Herz viel besser ein.
Vielleicht wird Thares schon bereits geopfert seyn.

Was sag ich? Ja, vielleicht hat sie in diesen Stunden,
Des ungerechten Schwurs Erfüllung schon gefunden.

Chusai.

Nein, Herr, sie lebt. Ich bin für ihre Tage gut:
Doch wenn Ahitophel, dein Zuspruch Wirckung thut,
So ist sie tod, so wird des Königs Zorn ergrimmen,
Auf Kind und Mutter gehn und beyder Tod bestimmen.
Alsdenn hilft eure Macht sie zu erretten nicht.

Absalon.

Nein, nein! sie leben Freund! und zwar durch meine Pflicht,
Mein Herz ergiebt sich schon dem angenehmsten Hoffen ...

Zweyter Auftritt.

Thamar. Absalon. Chusai. Ahitophel.

Absalon.

Allein, was seh ich? Gott! mein Wunsch ist eingetroffen.
Bist du es, ach mein Kind? trau ich den Augen wohl?
Sprich! ob ich auch allhier die Mutter küssen soll?

Thamar.

Nein, ich bin ganz allein an diesen Ort gekommen.
Die Königin hat mich in ihren Schütz genommen;
Sie glaubt, wo dich mein Schmerz zum Mitleid lenken kan,
Du sähest unsre Noth noch mit Erbarmung an.
Die Mutter wollte zwar mit Jammerreichen Zähren,
Da man mich von ihr nahm, der strengen Trennung wehren,
Mein Klagen, mein Geschrey stund ihren Thränen bey;
Doch endlich gab sie zu, daß ich ihr Fürspruch sey.
Jetzt bitt ich dich, O Herr, fußfällig um ihr Leben.

Absalon.

Ja, Tochter, fürchte nichts! ich wills ihr wiedergeben;
Was aber, was beschließt der König über sie?

Thamar.

Der König giebt umsonst sich sie zu retten Müh.
Es schreyt das ganze Volk und fordert ihr Verderben,
Mein Vater stimmst du ein? soll sie so schmählich sterben?
Du kanst sie retten, Herr. Der König ist bald hier.
Verschwöre den Verrath und deine Rachbegier.
Wie wird mein Schicksal seyn, wenn in so harten Sinnen,
Jetzt meine Thränen nicht die Oberhand gewinnen?
Wenn meine Mutter stirbt, wer wird mein Beystand seyn,
Von ew'gem Gram verzehrt werd ich um Rache schreyn.
Du wirst ohn Unterlaß in meinem ganzen Wesen,
Von ihrem Untergang ein kläglich Denkmal lesen,
Und diese Thränenfluth, die ich nicht bergen kan,
Klagt dich hernach gewiß auch wider Willen an.

Absalon.

Getrost! mein Kind, getrost, bald still ich deine Schmerzen.
Verbanne Furcht und Gram aus dem gequälten Herzen!
Dein Vater kan hier nicht den Thränen widerstehn.
Begieb dich in dieß Zelt! ich höre jemand gehn.
Heut soll der Friede noch dir neuen Trost ertheilen.
Geh nur; doch welche Schaar seh ich dort zu uns eilen?
Was Unruh, was für Furcht schreckt und bemeistert mich?
Wo bin ich? Grosser Gott! der König zeiget sich!

Dritter Auftritt.

David. Absal. Thamar. Ahitoph. Chusai.

David.

Ja, ich dein König bins, den deine Wuth bedräuet.
Du zitterst? folge dem, was sich dein Stolz nicht scheuet.

Die Unruh', die du zeigst, schimpft deinen grossen Geist,
Und ziert deß Stirne schlecht, der sonst ein Sieger heißt.

Absalon.

Herr! : : :

David.

: : Laß die Ehrfurcht weg, die nur dein Mund bekennet.
Antworte mir vielmehr, wenn dirs der Trutz vergönnet?
Doch, da du mich verfolgst, Verworfner, sage mir!
Erwart ich auch mit Recht noch einen Dienst von dir?

Absalon.

Mein König dein Befehl soll mich gehorsam sehen.
(Auf Ahitophel zeigend)

David.

So laß den Bösewicht mir aus den Augen gehen.
Des Ungeheuers Blick vergiftet diesen Ort.

Ahitophel.

Ich könnte : : :

Absalon.

: : Schweig! gehorch! geh augenblicklich fort!
(Ahitophel und Chusai gehen ab)

Vierter Auftritt.

David und Absalon.

David.

Nun sind wir ganz allein. Nun kan ich Anlaß nehmen;
So traurig diese Lust dein Hassen zu beschämen:
Gelingts? so trägest du vor dir, wie billig, Scheu,
Und fühlest so viel Scham, als Wuth und Raserey.

Denn

Denn endlich kenn ich nun dein mörderisch Verfahren,
Dich als ein Oberhaupt verrätherischer Schaaren,
Die durch das Laster sich in Glanz und Ansehn schaun,
Und ihre Hoheit nur auf Missethaten baun;
Jedoch ich will vorjetzt den bill'gen Zorn vergessen.
Was hat dich gegen mich mit solcher Wuth besessen.
Sprich! klage, wo du kanst, mich wegen deiner an.
Warum verfolgst du mich? was hab ich dir gethan?
Es wird dein Herze noch von meiner Gnade wissen,
Wenn dir die Bosheit nicht dieß Denkmal auch entrissen.
Verräther! sinne nach, was ich aus Huld verübt.
Du hast mich stets gehaßt, ich hab dich stets geliebt.
Die Gaben der Natur, die dich so trüglich zieren,
Die liesen mich von dir die beste Deutung führen;
Umsonst bestritt dein Stolz mein Herz voll Zärtlichkeit,
Wenn dich mein Auge sah, so war ich schon erfreut.
Die Liebe rieß mich hin. Wie schwach war mein Gemüthe!
Was that ich nicht für dich aus unverdienter Güte?
Ich mußte sehn, wie du Gesetz und Blut entehrt,
Als du auf Ammons Brust den Mörderstahl gekehrt.
Dein Bruder fiel durch dich, den ich zum Thron ernannte,
Was war der Mordthat Grund? wars deiner Schwester Schande?
Ihr Unglück hat hierbey das wenigste gethan,
Du feindetst ihn ums Reich als Nebenbuhler an.
Ganz Israel trug Leid um dieses Prinzen Leben;
Ich sollt dich züchtigen und habe dir vergeben.
Ich that noch mehr, als du nach dreyer Jahre Frist,
Von meinem Hof verbannt den Brudermord gebüßt,
Ließ ich dich wiederum versöhnt zurücke kommen:
Entwafnet hab ich dich umarmt und aufgenommen;
Was sag ich? da ich jetzt an Ruhm und Jahren satt,
Da mir so mancher Sieg mein Glück befestigt hat,
Da Ruh und Freude mir das beste Schicksal gönnen,
Wollt ich dir meinen Thron zum Erbtheil zuerkennen,
Und du, zu gleicher Zeit, weil ein Rebell dich schützt,
Zeigst überall die Wuth, die deinen Geist besitzt.
Das, was sich nimmermehr die kühnen Amoriter,
Der stolze Amaleck, die muthigen Heviter,

Noch sonst ein Feind erkühnt, thust du auf einen Tag;
Dein Grimm gewinnt, ich flieh. Hier schlepp ich Schmerz und Schmach,
Nicht sehend, daß mein Schimpf dich nur im mindsten beuget,
Ob deine Stirne schon sich färbt und schamhaft zeiget.
Indessen glaube nicht, daß mir dein Trutz vergißt,
Denk, daß dein Vater auch zur Rache fähig ist.
Doch, sprich! was bringet dich zum äusersten Erkühnen?
Mußt ich, Undanckbarer, noch dieß an dir verdienen?

Absalon.

Herr! übertrat ich ja die Gränzen meiner Pflicht,
Und bin ich Strafenswerth, so wie dein Eifer spricht,
So muß die Uebelthat auf meine Feinde fallen.
Ja, klage Joab an, denn er hat Schuld an allen.
Der ist es, dessen Groll mich heimlich drückt und haßt,
Der seit geraumer Zeit auf mein Verderben paßt,
Ich weiß, wie sehr er dich und deinen Hof besitzet;
Ich fürchte, daß er noch = = =

David.

= = = = = O Vorwand! der nichts nützet!
Hör auf und klag mich nicht des blöden Unrechts an,
Als lenkte mich der Neid von einem Unterthan!
Du mußt des Aufruhrs Bild in andre Farben legen,
Entschuld'ge dich vielmehr der tollen Ehrsucht wegen!
Sprich, wie aus Argwohn nur dein neidisch Herze irrt,
Daß nicht Adonias, dein Bruder König wird.
Wie hoch wirst du dich noch durch Wuth und Bosheit schwingen?
Du willst mich um den Thron, und um das Leben bringen.

Absalon.

Ich dich ums Leben? = = Gott!

David.

= = = = Ja, du Verräther mich.
Traust du den Vatermord noch wohl zu läugnen? sprich!

Die Schaaren jenes Volks, die deinem Wunsche fröhnen,
Die sollten diese Nacht dein schändlich Laster crönen,
Und meines Scepters Gold in blut'gen Händen sehn;
Kan dieses, Bösewicht, ohn meinen Tod geschehn?
Vollführ es = = =

Absalon.

= = = Dieser Schlag benimmt mir Muth und Sprache.

David.

Ich kenne, wie du siehst, die Bosheit deiner Sache,
Wenn nicht des Himmels Schluß mein Leben noch erhielt;
Du hättest schon den Zorn in meinem Blut gefühlt,
Nun rede, was trieb dich zu solchen Frevelthaten,
Hat ohne Abscheu dir dein Herz dazu gerathen?
Ists möglich, wenn es jetzt sein schröcklich Werk bedenkt,
Daß das Gewissen dich nicht foltert, drückt und kränkt?
Ich selbst, indem mein Mund dir dein Vergehn verweiset,
Empfind ein schmerzlich Graun, das mich mir selbst entreisset.
Gott! was für einen Sohn hab ich von dir erfleht!
Wie eitel war mein Wunsch, mein Opfer und Gebeth!
Ich seh, du züchtigst mich um meiner Thorheit willen;
Du Gott in Israel wirst deinen Schluß erfüllen!
Willst du, daß dieser Sohn in seiner Bosheit siegt?
Verlangst du, daß mein Blut den Rasenden vergnügt?
Ich bin bereit! = = Barbar! auf, mache nur ein Ende!
Zur letzten Frevelthat bewaffne deine Hände!
Wenn deiner Mutter Schmerz, ihr Leiden, ihre Noth,
Wenn der Gemahlin Fall und Unschuldsvoller Tod,
Dich nicht zum Mitleid bringt, noch deinen Geist erschröcket,
Wenn vielmehr Gottes Zorn sich uns durch dich entdecket,
(Du Werkzeug seines Grimms und seines Strafgerichts.)
So komm, hier ist mein Blut! schlag zu! verschone nichts.
Komm! Tode! =

Absalon.

= = Himmel, ach!

David.

, , , , Du bebst für dein Entschlüssen?
Und trittst Gesetz, und Recht, und Tugend doch mit Füssen.
Du dämpfst in deiner Brust die Stimme der Natur:
Was hält dich! töde mich!

Absalon.

, , , , Ach Vater! höre nur.

David.

Dein Vater? Bösewicht, vergiß den Vaternamen!
Du bist nicht mehr mein Sohn! du Fluch von meinem Samen.

Absalon.

Nur ohne Zorn, ein Wort, mein Herr, vergönne mir!
Ich kan und will mich nicht entschuldigen vor dir.
Mein Ehrgeitz, es ist wahr, hat mich zur Wuth bewogen,
Ich glaubt Adonias dem Bruder vorgezogen.
Ich furchte, daß du ihm den Scepter zugedacht;
Durch Joabs Stolz wurd ich noch stärker aufgebracht;
Doch wenn ich hoffen kan, daß mir mein Vater glaubet,
Wenn beym Allmächtigen mir noch der Schwur erlaubet?
Herr! so beschwör ich dir, daß mich zur Frevelthat,
Die List Ahitophels noch mehr verführet hat.
Ich weiß zwar, nach dem Weh, das ich hier angefangen,
Kan mein betrübt Versehn sehr wenig Recht erlangen.
Nun ich bins! räche dich! straf die Verrätherey!
Und mache durch den Tod mich von der Blutschuld frey!
Denn, welche Marter auch mein Urtheil mit sich bringt,
Gleicht sie doch nicht der Qual die jetzt mein Herz durchdringt.

David.

So fängt der Himmel an die Gnade zu verleyhn?
Die Reue, die du fühlst, mag jetzt dein Urtheil seyn.
Beglückt! wenn diese Reu auf Frucht und Beßrung denket,
Und deinen Geist zurück zum Weg der Tugend lenket.

Allein gedenkst du nicht mich hier zu hintergehn?
Ob auch wol Herz und Mund bey dir zusammen stehn?

Absalon.

In dem betrübten Stand, Herr, wie ich ihn betrachte,
Setzt auch mein Eidschwur mich nicht ausser dem Verdachte?
Wie? daß die Wahrheit dich an mir noch zweifeln heißt?
O Himmel! welche Schmach für einen stolzen Geist!
Was trifft mich für ein Schimpf! doch darf ich mich beklagen,
Ich hab zu viel verwürkt, um ihn nicht zu ertragen.
Nein König, glaube nicht dem Hochmuth, der sich beugt,
Nicht meiner Scham, die sich auf dieser Stirne zeigt,
Nicht meiner Thränen Fluth zu deinen heilgen Füssen,
Nein, strafe deinen Sohn, laß ihn den Frevel büsen!

David.

Steh auf!

Absalon.

, , Was machst du mir für einen Tod bewußt?

David.

Bist du dazu bereit?

Absalon.

, , , Vergnüge deine Lust!

David.

Grausamer! meine Lust? sprich vielmehr, meine Pflichten!
Ich hätte längst gesollt und wollte dich nicht richten.
Was sag ich? Ja, so hoch auch deine Kühnheit stieg,
Bewegst du doch mein Blut; die Reue rühret mich.
Die Thränen, welchen ich vergebens widerstrebe,
Verkündgen dir bereits, wie gern ich dir vergebe.
Du trägest über mich den schönsten Sieg davon,
Ich bin dein Vater, ja! sey Absalon mein Sohn!
Nunmehr verzeih ich dir. Ich seh es, ein Verräther
Verführte dich, mein Sohn! zum Schwarm der Missethäter.

Der Erzverführer nahm dein junges Herze ein,
Du giebst es mir zurück, nun wird das meine dein.
Dein glückliches Bereun macht alles mich vergessen,
Du wirst es künftighin aus meiner Huld ermessen.
Doch, liefre mir nunmehr den falschen Bösewicht,
Und zeige, daß dein Herz ihn selbsten schuldig spricht.
All deine Obersten mußt du mir übergeben,

Absalon.

Dieß ist das wenigste, ich liefre dir ihr Leben.
Ich mache öffentlich mein schädlich Unrecht gut.
Von deiner Huld gerührt, und voll gerechter Wuth,
Such ich Ahitophel, er soll durch mich erblassen.

David.

Noch nicht. Zu seiner Zeit ist dieser Schluß zu fassen.
Jetzt bringt er dir Gefahr, du hast nichts als den Schein
Der obersten Gewalt: Er hat die Macht allein.
Du würdest dich nur selbst in Noth und Unglück bringen ꝛc.
Doch dort kömmt Chusai, was wird er hinterbringen.

Vierter Auftritt.

Chusai. David. Absalon.

Chusai zu David.

Herr! es bedrohet dich die schröcklichste Gefahr;
Die List Ahitophels wird nunmehr offenbar.
Er reitzt das ganze Volk zum Argwohn und zum Glauben,
Man suchte Absalon an diesem Ort zu rauben.

Absalon.

Der Böswicht!

Chusai.

; ; ; Der Soldat glaubt es und greifft zum Schwert.
Zeig dich, damit dein Wink dem neuen Auflauf wehrt.

David.

Du sihst, ein treulos Herz kan hier als Herr regieren;
Allein, man hindre ihn den Anschlag auszuführen,
Erscheine du, mein Sohn! zerstreu des Argwohns Trutz.

Chusai.

Mein König! mache dir den Augenblick zu nutz!
So Führer als Soldat ist gegen dich voll Hitze,
Doch Joab rückt heran, damit er dich beschütze.
Dein Aussenbleiben hat das treue Volk erschröckt,
Daß jeder, der dich liebt, in Furcht und Sorgen steckt,
Es rast und flucht dem Feind und fordert seinen König,
Es dringt auf deinen Schwur; Mein Zuspruch half hier wenig.
Selbst Joab ließ den Feind die Anverwandten sehn,
Die unter seiner Hand anjetzt als Geiseln stehn.
Der Feldherr will, daß sie vor dessen Augen sterben,
Hemmt deine Widerkunft nicht schleunig ihr Verderben.

Absalon.

Ach, Vater! Thares! = = ach! steh ihr in Gnaden bey.

David.

Befürchte nichts, mein Sohn! dein Vater spricht sie frey.
Ich eile meines Heers entstandne Wuth zu legen.
Du kanst das deinige zu gleicher Ruh bewegen.
Ich muß gestehn, mein Wunsch scheint noch nicht ganz gestillt;
Ich gehe jetzt von dir mit innrer Furcht erfüllt.
Ach! warum können wir, uns ewig zu verbinden,
Mit der Verräther Blut nicht unsern Frieden gründen!
Allein du bist durch sie schon unters Joch gebracht,
Du hast die Sclaven selbst zu deinen Herrn gemacht.
Wir werden hier aus Noth zur Arglist angetrieben,
Zum Schein laß den Vergleich zwey Tage noch verschieben!
Inzwischen mach ich dir schon insgeheim bewußt,
Wie während dieser Zeit du dich verhalten mußt.

Verliere nicht, mein Sohn, die edelmüthgen Triebe!
Umarme mich! erkenn hieraus die Vaterliebe!
Ich weiß nicht, welche Angst, da dich mein Arm umschlingt,
Bey allem Widerstand in meiner Brust entspringt!
Doch, lebe wohl! die Zeit erinnert uns zu scheiden.
Laß dich ja ohne mich zu keiner That verleiten,
Und glaube dem, mein Sohn, was dir mein Herz verspricht.
Verbleibe hier!

Absalon.

, , , Mein Herr!

David.

, , , , , , Begleite mich jetzt nicht.

(David mit Chusai geht ab)

Absalon.

Wolan, zurück , , Was hält mich für ein Grauen?
Ists möglich? läßt sich noch der Missethäter schauen?

Fünfter Auftritt.

Ahitophel. Absalon.

Ahitophel.

Nun, Herr! verbirg mir nichts, dein Blick entdeckt es mir
Ist der Vertrag gemacht? Herrscht David wieder hier?
Hast du ihm deinen Ruhm, dein Recht und unser Leben
So, wie er es verlangt, zum Opfer hingegeben?
Gewann er endlich dich durch sanfte Schmeicheley?

Absalon.

Was sprichst du? hör ich recht? welch freche Raserey!
Verräther! wagst du dich mir dieses vorzusagen?
Die Bosheit ist entdeckt, dein Absehn fehl geschlagen.
Du, der du meinen Ruhm mit ewger Schmach belegt,
Bist meines Lasters Grund, dein Trieb hat es erregt.

Nur

Nur du, Unseliger! hast meinen Stolz verleitet,
Und mich zum Vatermord durch Arglist vorbereitet,
Du, dessen boshafft Herz nicht seinen König scheut.

Ahitophel.

Ich that, was ich gesollt, und hab es nie bereut?
Heiß meinen Zweck verflucht, abscheulich und verwegen,
Du mußt dich, denkst du nach, mit gleichem Fluch belegen.

Absalon.

Ich? Bösewicht!

Ahitophel.

= = = Ja du. Für wen hab ichs gethan?
Was ists, warum man mich Verräther nennen kan?
Weßwegen konnt ich nicht, mit meinem Glück zufriden,
Mich für dem Ungestümm von deinen Klagen hüten?
Ich weiß, ich sähe dich noch bittend vor mir stehn,
Und meine Gütigkeit nicht lästern noch verschmähn.

Absalon.

Sih! deinem Unwehrt nur kanst du das Leben danken,
Du bist zu schlecht, sonst blieb mein Eifer nicht in Schranken.
Ohn die Verächtlichkeit, die dich vor mir beschützt,
Wär, Sclave, schon dein Blut durch diesen Stahl verspritzt.

Ahitophel.

O! warum willst du nicht den edlen Zorn erfüllen?
Vollführe über mich nur deines Vaters Willen!
Ja rufe, weil dirs Ruhm und Leben retten kan,
Mich wider seine List zu einem Beystand an.
Geh, und erwarte nun, ob seine Schmeicheleyen
Dich mit den Würkungen, die du gehofft, erfreuen.
Der stolze Joab kömmt, den nichts zurücke hält,
Der Schröcken fliegt voran und deckt das ganze Feld.
Die Opfer folgen ihm, er wird mit kühnen Händen,
Im Blut der Unsrigen bald Davids Schwur vollenden.

Wir

Wir werden Weib und Kind erbärmlich sterben sehn,
Glaubst du, daß Thares nur dem Unglück wird entgehn?
O nein! doch ist ihr Tod zum Lösegelt beschieden,
Erkauf um diesen Preiß den Blut-bespritzten Frieden.

Absalon.

Wie sollte Joab wohl so kühn und grausam seyn?
Nahm mich des Königs Wort mit falscher Hoffnung ein?
Doch nein! - - -

Sechster Auftritt.

Chusai. Absalon. Ahitophel.

Absalon.

- - - Ach Chusai! was hast du jetzt vernommen?

Chusai.

Der König war bereits im Kriegsheer angekommen,
Als plötzlich Amasa aus seinem Lager drang,
Den aber Joabs Arm zurück zu weichen zwang.
Nichts konnte beyder Grimm und wüthend Feuer dämpfen,
Doch sucht man diesen Sturm bald möglichst zu bekämpfen.

Absalon.

Ich kenne Joab. Nein. Man beug ihm schleunig für.
Ich eile. - - -

Chusai.

- - - Ach mein Prinz! gedenke, folge mir!

Absalon.

Ich will auf einen Streich mich und den Vater rächen,
Und den verfluchten Stolz des Unterthanen brechen!
Der Falsche, dessen Herz nach keiner Vorschrifft fragt,
Hat wider den Befehl des Königs dieß gewagt.
Fort! man versammle gleich mein Volk für allen Dingen,
Mir ruft die Zärtlichkeit (zu Chusai) Freund! such ihr bey-
zuspringen!

Verbleib bey meinem Kind in diesem Aufenthalt,
Die Leibwach schützet euch für feindlicher Gewalt.
Ich geh. Erwarte mich! (zu Ahitop.) Du aber darfst nicht glauben,
Als würd ich deinem Rath mir beyzustehn erlauben.
Urheber aller Noth! dieß Uebel bringst du mir.
Das Unglück dieses Tags kömmt ganz allein von dir.
Entweiche! folg mir nicht! flieh! fürchte meine Rache!
Daß sie, Trutz deiner Macht, dich nicht zum Opfer mache.
Und scheuest du den Tod, der Laster Strafgericht,
So rette dich, und meid auf ewig mein Gesicht.

(Absalon und Chusai gehen ab)

Sibenter Auftritt.

Ahitophel.

Dem Schlag, der mich bedroht, weiß ich bald fürzubeugen.
Kan, Himmel! meine Schmach und Schande höher steigen?
O du für meinen Fleiß nur zu gerechter Lohn! ; ; ;
Doch wie? was zittre ich? ; ; ; Es zittre Absalon!
Weg Feigheit! dieser Tag, zum Unglück unsrer Erden,
Soll mindstens nicht allein für mich erschröcklich werden.
Ich will zum wenigsten mit Pracht zu Grunde gehn,
Durch mich hat Absalon sein Heer erregt gesehn.
Man hat ihn in Verdacht, es ist auf meiner Seite! ; ;
Wolan! daß eine Schlacht das grosse Werk entscheide!
Erlangen wir den Sieg, so ist der sichre Schluß,
Daß Absalon, Trutz ihm, den Beystand zahlen muß.
Besiegt uns unser Feind, und werd ich denn erschlagen,
So mag man meine Schmach mit mir zu Grabe tragen.
Es trutzt dem Schicksal leicht ein unverzagt Gemüth,
Weil es mit gleichem Blick auf Tod und Leben siht.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Thamar. Chusai.

Thamar.

Ach, laß mich länger nicht in Angst und Unruh schweben.
Sprich, werther Chusai, wem muß ich Thränen geben?
Welch Lermen, welch Gethös, welch Mord-erfülltes Schreyn?
Es nimmt mich alles hier mit Scheu und Schröcken ein.
Siegt unser König schon und muß mein Vater sterben?
Beschließt ein strenger Schwur der Mutter ihr Verderben?
Und ich, der man verwehrt den Aeltern nachzugehn,
Werd ich allhier von dir mein Urtheil bald verstehn?

Chusai.

Prinzeßin! laß dich nicht durch eitle Sorgen stören.
Es herrscht die Unordnung in allen beyden Heeren,
Allein der Friedensschluß besiegt bald allen Streit.

Thamar.

Der Friedensschluß? umsonst verhehlst du mir mein Leid.

Chusai.

Prinzeßin! glaube mir, ich kan dich nicht betrügen.
Ich muß mich jetzt von dir zum Könige verfügen,
Es ruft mich sein Befehl, ermuntre deinen Geist,
Dein Schicksal ändert sich, wie es der Ausgang weist.
Leb wohl!

(Chusai geht ab)

Zweyter Auftritt.

Thares. Thamar.

Thamar die Thares umarmend.

Thamar.

: : Erlaubet mir der Himmel dich zu sehen?
Vergieb den Regungen! wie wohl ist mir geschehen!
Wie mindert sich mein Schmerz, da du zugegen bist!
Glaub, daß bey meiner Qual dein Anblick nöthig ist.
Allein vergnüge mich und mache mir zu wissen,
Woher mein Glücke kömmt, hier deine Hand zu küssen?
Sieht das Verhängniß uns mit holdern Blicken an.

Thares.

Wer weiß es, ach mein Kind, was noch sein Eifer kan!
Ich habe zugesehn von Mahanaims Thürmen,
Wie beyde Heere sich mit gleicher Wuth bestürmen.
Der tapfre Joab drang in die Verschwornen ein,
Ich sah ihn überall vom Felde Meister seyn.
Sein Arm, dem Donner gleich, die Hand mit Blut bespritzet,
Zerstreuete den Feind, den Flucht und Furcht nicht schützet.
Ach wie vergeblich ists, wenn wir der Hofnung traun,
Wir werden hier um uns sonst nichts als Feinde schaun.
Kaum als man den Erfolg dem König wissend machte,
Geschah es, das sein Volk an diesen Ort mich brachte,
Sein Vorsatz gegen mich verblieb mir unbekannt,
Doch was verspricht man sich in einem solchen Stand?
Man wirft mir Blicke zu, die nichts als Zorn erklären,
Und jede Zunge läßt mein Todesurtheil hören.
Ich weiß, daß hier mit Zwang und wider seinen Schluß,
Der König, der uns liebt, uns doch verdammen muß.
Was kan er für uns thun, wenn Wuth und Pövel wollen,
Daß wir für seinen Ruhm das Opfer werden sollen.
Ich zittre, da mein Mund dieß Traurgespräche hält,
Indessen, wenn es nun dem Himmel so gefällt!
Mein Kind! gedenkst du dich auch standhaft zu bezeigen,
Bleibt dir der edle Stolz berühmter Herkunft eigen?
Du bist verstöhrt! : : : ich seh dein Auge Thränen voll,

Thamar.

Was hilft es, daß ich mich vor dir verstellen soll?
Sollt ich aus Furcht vor dir die Schwachheit unterdrücken?
Du siehest meinen Schmerz aus diesen nassen Blicken,
Denn nunmehr kenne ich was uns das Schicksal droht,
Ein allzustrenger Eid verurtheilt uns zum Tod.
Ich! die sein schröcklich Bild sonst wenig recht bedachte,
Erzittre immer mehr, je näher ichs betrachte.
Hier sag ich dir nicht zu, beherzt genug zu gehn,
Doch wenigstens sollst du mich nicht beklagen sehn.
Es sagte Chusai, um meine Qual zu lindern,
Der Friede würde bald all unsre Thränen mindern.
Mich selbst, da ich dich sah, nahm ein'ge Hoffnung ein,
Die Freude dich zu sehn, vertrieb mir Furcht und Pein.
Welch eine neue Angst vergifftet mein Vergnügen?
Mußt uns der Himmel nur darum zusammen fügen,
Das, was sein Zorn beschließt, mir endlich kund zu thun?

Thares.

Ich wünschte so wie du, die Hoffnung trügt uns nun.
Wir sind beglückt genug, bey dem was uns begegnet,
Da noch der Himmel wacht und Davids Waffen seegnet;
Denn brächte das Geschick den König in Gefahr,
Wir würden beyderseits, so groß sein Mitleid war,
Dem allgemeinen Haß zum Opfer dienen müssen;
Die Königin erscheint! sie wird mein Schicksal wissen.

Dritter Auftritt.

Die Königin. Thamar. Thares.

Königin.

Princeßin! welch ein Tag! vernimm den Unglücksfall!
Des Feindes Raserey verfolgt uns überall.
Es sucht Ahitophel sich Rache zu verschaffen,
Ein ungerechter Sieg beglückt des Räubers Waffen.
Schon schien so mancher Wunsch erfüllet und erhört,
Schon siegte Joabs Muth, der Aufruhr war gestört;

Die

Die Feinde flohen schon, als plötzlich, eh mans dachte,
Ein Böswicht ihren Trutz aufs neue lebend machte.
Sie siegen, und ihr Grimm, den nichts zurücke treibt,
Hat unsre Obersten geschlagen und betäubt.
Der, so mir dieß erzehlt, ist aus der Schlacht entkommen,
Er sah, wie Joab selbst mit Schimpf die Flucht genommen.
Was sag ich? diese Stadt, dem König ungetreu,
Bereitet, wie es scheint, sich zur Verrätherey.
Den Pövel schröckt die Noth, die uns allhier bedräuet,
Die Furcht verändert ihn, da er den Sieger scheuet.
An allen Enden herrscht Verrath und Grausamkeit;
Wir finden nirgendswo, als hier noch Sicherheit.
Doch welche Zuflucht? ach! wie bald kan es geschehen,
Daß sich von diesem Ort die Feinde Meister sehen!

Thares.

So mache denn mein Fall vorher die Rache gut.

Königin.

Verbittre nicht den Schmerz, ich fühle, was er thut.
Prinzeßin! wenn wir einst in bessern Zeiten leben,
So soll dir meine Reu mehr zu erkennen geben!
Die Augen gehen mir bey deiner Tugend auf,
Allein der König kömmt, O trauriger Verlauf!

Vierter Auftritt.

David. Die Königin. Thares. Thamar.

Königin.

Fährt noch der Himmel fort uns seinen Haß zu zeigen?

David.

Mein Unglück ist zu groß dasselbe zu verschweigen.
Des Ueberwinders Grimm hält weiter nichts mehr ein,
Doch David muß noch erst von ihm bezwungen seyn.
Vergebens dient der Sieg Verräthern zum Gefährten,
Ich will von dem Triumph kein blöder Zeuge werden.
Ich eile : : :

Königin.

; ; ; Ach! mein Herr, wohin in solcher Noth?
Was hofft du jetzund noch!

David.

; ; ; ; Den Sieg, wo nicht? den Tod.

Königin.

Nein, lebe! laß uns fliehen und eine Freystatt suchen!

David.

Nach mißgelungner Flucht würd ich der Schande fluchen.
(Zu Thares)
Prinzeßin! blos um dich bin ich hieher geeilt.
Gott hat uns kein Gehör bey unserm Flehn ertheilt.
Du weißt, und wirst den Schwur, den ich gethan, erwegen.

Thares.

Man thue ihm genug! ich murre nicht dagegen.
Doch gönne der, die jetzt für den Gemahl erblaßt,
Der Mutter voller Weh, daß sie dein Knie umfaßt!
Mein Kind! der Name blos kan dir mein Leid entdecken?

David.

Prinzeßin! höre mich! verbanne Schmerz und Schröcken.
Dieß ist das wenigste. Mein Schwur verdammt dich nicht.
Dort raßt ein tobend Volk, das dir dein Urtheil spricht!
Mein Kriegsheer, das Verlust und Schmach zum Rasen brachte,
Will, daß man seinem Zorn in dir ein Opfer schlachte.
Ich würde seiner Wuth vergebens widerstehn,
In meinem jetz'gen Stand kan sie noch weiter gehn.
Entfliehe! mein Befehl ließ dich hieher begleiten.
Ich sah das Unglück schon, das uns verfolgt von weiten.
Errette dich vom Tod, such deine Sicherheit!
Es stehen tausend Mann auf meinen Wink bereit;
Die sorgen, wie man dich durch unbekannte Wege,
Bis in des Siegers Zelt ganz sicher bringen möge.
Leb wohl! erinnre dich, daß nicht zum Haß geneigt,
Der Tugend, David stets so Schutz als Beystand zeigt.

Thares.

Viel eher werd ich noch des Himmels Zorn ertragen.
Nein Herr! ich will mich nicht zu deinen Feinden schlagen.

David.

Mein Sohn ists jetzt nicht mehr; sein unverstellt Bereun,
Nahm seines Vatters Brust mit neuer Liebe ein.
Ihn sucht nebst Amasa Ahitophel zu zwingen,
Den sträflichen Entschluß nunmehr zu End zu bringen.
Er schweigt. Er kan noch nicht der Bosheit Einhalt thun;
Du bist vom Schwur befreyt. Ich will es, lebe nun.
Geht beyde! reißt beglückt und rathet meinem Sohne,
Daß er ja noch zur Zeit nur unsre Feinde schone.
Er folge unverweilt in allem eurer Wahl,
Sprecht, ich vergebe ihm hiermit zum zweytenmal,
Wenn, wo ich diesen Tag mein Leben schliessen sollte,
Er meinen Thron besteigt und mich nicht rächen wollte.
Er ist anjetzt umringt mit Mördern und Verrath,
Der Himmel straft sie schon, es sey früh oder spat!
Schenkt meinem Unglück denn zuweilen eure Zähren,
Aus Liebe gegen mich, mehr will ich nicht begehren.
Lebt wohl! ach würde Gott durch meine Huld bewegt,
Daß er nach meinem Fall den Donner von sich legt.

Fünfter Auftritt.

Chusai. David. Königin. Thar. Thamar.

Chusai.

Herr! alles ändert sich. Der Sieg ist uns gelungen?
Des Joabs Heldenmuth hat endlich durchgedrungen.
Die Feinde fliehn. Ihr Blut bespritzt das ganze Feld.

David.

Du züchtigst ihren Trutz! du Richter aller Welt!
Ein Augenblick ist gnug, so kanst du alles wenden.
So Tod und Leben, Herr! trägst du in deinen Händen.

Chusai.

Vorher, eh noch der Feind, den man zu fliehen zwang,
Durch seine Schmach erhitzt von neuem auf uns drang,
Ließ Joab ungesäumt den Angriff zu bedecken,
Im Walde Ephraims zehn tausend Mann verstecken.
Sie waren kaum vertheilt, so zeigte sich der Feind,
Man sah auf seiner Stirn so Trutz als Wuth vereint.
Der frech Ahitophel erschien voll Stolz und Hitze,
Mit dräuendem Gesicht vor dieses Heeres Spitze;
Doch Joab stellte sich, als wich er seiner Macht,
Man floh auf seinen Wink und riß sich aus der Schlacht.
Der Widerspenst'gen Heer nahm rasend Raum im Felde,
Als Joab auf einmal sein Volk in Ordnung stellte,
Und ihm die Stirne bot: der Feind sah die Gefahr,
Der voller Unordnung und ohne Führer war.
Er wich bestürtzt zurück; indessen brach zur Seiten,
Der starke Hinterhalt von Joabs Kriegesleuten;
Aus dem Gehölz herfür. Der Pfeile schnell Geschoß,
Flog einem Hagel gleich auf die Rebellen los,
Indem der Wiederschall das Feldgeschrey verstärkte,
Und der erschrockne Feind sein ganzes Unglück merkte.
Wir griffen muthig an und fochten tapfer fort,
Es sterb Ahitophel, war stets das Losungswort!
Der Bösewicht, von Wuth und Schande eingenommen,
Drang mitten ins Gefecht und suchte umzukommen;
Doch sehend, daß man ihn allhier zu fangen sucht,
Daß ihn sein Volk verläßt, ergreift er auch die Flucht.
Ich folg ihm eilends nach Er kömmt mir aus den Augen,
Der Zamri, den ich fand muß mir zum Führer taugen.
In einer dunklen Klufft, wohin mich dieser bringt,
Find ich Ahitophel, der mit dem Tode ringt.
Welch ein abscheulich Bild. Sein Recht nicht zu erleben,
Hat er mit kühner Faust sich selbst den Lohn gegeben,
Und einen Strick erwählt, an dem er sich erhenkt.
Wir gehn, als ein Geschrey von fern sich zu uns lenkt,
Ich eile an den Ort. Man giebt mir zu verstehen,
Daß Absalon, den man beym Treffen nicht gesehen,

Von dem das Volk geglaubt, daß er des Meineids frey,
Voll Grimm auf Joab selbst heran geeilet sey,
In willens ihm den Sieg aufs neue zu entreissen.

David.

Gerechter Himmel! wie? was mag sein Absehn heissen?

Thares.

Ach! mein Gemahl ist tod! ich zweifle gar nicht mehr!

Chusai.

Prinzeßin! nein. Er lebt und kömmt in kurzem her,
Dein Herz der schweren Last des Kummers zu entladen.

David.

Vollende den Bericht!

Chusai.

; ; ; Nachdem er die Soldaten
Des schon geschlagnen Heers versammelt und gestellt,
Rückt er mit kühnem Muth in das erfochtne Feld.
Nur auf den Joab blos sucht er im Zorn zu dringen.
Schon fällt der Prinz ihn an; doch wills ihm nicht gelingen.
Sein Leibroß streichet schnell bey einer Eichen hin,
Der dichten Aeste Zahl umlaubt und hindert ihn,
Und sein so schönes Haar, die unglücksel'ge Zierde,
Schlingt sich um einen Ast, den seine Stirn berührte.
Er scheinet gleichsam hier durch Gottes Macht bestrickt,
Da ihm die Stärke nicht sich los zu reissen glückt.
Das scheu gewordne Roß geht durch, der Prinz bleibt schweben,
Und alles Volk erschrickt und die Rebellen beben,
Die Feigen lassen ihn, an statt ihm beyzustehn,
Doch unsre Obersten, die die Gefahr ersehn,
Bemühn sich unverweilt den Prinzen zu erretten.
Ich wär, wenn Pflicht und Zwang mich nicht verhindert hätten,

Auch mit dahin geeilt, doch Joab rief mich an;
Geh! dieses werde gleich dem König kund gethan.
Sag ihm, der Ewige erfülle sein Verlangen,
Bald sollt er seinen Sohn von meiner Hand empfangen.

Königin.

O Gott!

Thamar.

. . Beglückter Tag!

David.

. . . . Wie? ach mein Sohn erscheint!
So thust du, grosser Gott! was niemand glaubt und meint.
Welch Glücke! ja er kömmt! . . er naht sich! . welch Entzücken!
Allein, O Himmel! wie zeigt er sich meinen Blicken?

Sechster und letzter Auftritt.

Der sterbende Absalon zu andern.

David.

Was seh ich? ach mein Sohn! was für ein schröcklich Bild!
Du voller Blut! erblaßt! O Schmerz, der mich erfüllt!
So bleibt der Himmel taub und hört uns niemals wieder?

Absalon.

Ich werffe mich vor dir zum letztenmale nieder!

David.

Was sagst du? . . .

Absalon.

. . . . Stille nur dein allzugrosses Leid!
Ich bin nicht Thränen werth noch deiner Zärtlichkeit.

Mein

Mein schändlicher Verrath hat allzuviel verbrochen.
Ich sterb. Gott ist gerecht. = = Du aber, bist gerochen.

Königin.

Du stirbst geliebter Sohn!

Thares.

= = = = Ich Aermste!

Thamar.

= = = = = Vater ach!

David.

Giebt denn des Himmels Zorn nie unsern Thränen nach?
Man sagte unser Volk entzög dich dem Verderben.

Absalon.

Es wollte zwar, mein Herr! allein ich sollte sterben.
Mein Volk, das mich verließ, erkühnte sich aufs neu.
Mich zu entledigen, ich war bey nahe frey,
Als Joab einen Pfeil auf die Rebellen schickte,
Der meine Brust durchdrang, mich ihrem Schutz entrückte.

David.

Gott! Joab? = =

Absalon.

= = = Sieh ihn nicht als meinen Mörder an!
Es hats Ahitophel, mein Laster hats gethan.
Ich ward von Gottes Zorn durch Joab Faust getroffen. =
Erhöre meinen Wunsch und laß ihn Gnade hoffen.
Wie glücklich sterb ich doch, wenn mich der Ruhm vergnügt,
Ich hätte meinen Haß im Tode noch besiegt.
(Zu Thares)
Du Thares siehest nun, daß das, was du begehret,
Dein sterbender Gemahl, dir, doch zu spat gewähret.
Welch Glück genäß ich nicht, hätt ich dir nur geglaubt!
So hab ich mich beschimpft, mir selbst die Ruh geraubt. =
Gnug = = = ich verliehre dich. = = Vergebner Reue Zähren!
Die nur in meiner Brust des Todes Schrecken mehren.

Köni-

Königin.

O grausames Geschick! O tödlich harte Pein.

Absalon.

Betrübt mich nicht noch mehr, laßt eure Thränen seyn!
Von so viel Noth gedrückt, bekümmert und zerschlagen,
Gebrauch ich alle Krafft mein Elend zu ertragen.
Verbirg mir deinen Schmerz! schon meine Schwäche doch!
Schau meine Tochter, Herr! für diese bitt ich noch! - -
Schon tausend Tugenden sehr würdig deiner Güte,
Erheben sie noch mehr als Herkunfft und Geblüte.
Nimm Kind und Mutter hin! - - sie sind nunmehro dein.
Erbarm dich! - schütze sie! du mußt ihr Vater seyn.
Ach möchte Gott doch nur mein heisses Wünschen hören,
Und durch mein Blut versöhnt euch alles Glück gewähren! - -
Doch - - - mein Verstand verlischt! - - - die Kräffe schwinden mir - -
Des Tages Klarheit weicht - - mein Auge schließt sich schier!
Mir schaudert! - - - welch ein Schmerz! es naht mein letztes Erbe! - -
Herr! - - - Vater! - - Himmel! ach! - - tragt mich von hier! - - ich sterbe!

Thares.

O! liebster Absalon! ich überlebte dich?
Nein, nein! ich folge dir! dein Grab umschließ auch mich!

Königin.

Wir fühlen gleiches Leid, bedrängt von Kümmernissen,
Der Tod, der Tod allein wird sie zu enden wissen.
Gott, der nicht ewig zürnt, gewährt uns dieses schon.

David.

Gebeugtes Vaterherz! O Absalon, mein Sohn!

Ende des Trauerspiels.

Gellert.

Wenn deine Schrifft dem Kenner nicht gefällt,
So ist es schon ein böses Zeichen;
Doch, wenn sie gar des Narren Lob erhält,
So ist es Zeit sie auszustreichen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Duché de Vancy, Joseph F.

Absalon ein Trauerspiel

Frankfurt u.a. 1761

P.o.gall. 1958#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10097395-3
VD18 14443341-001